



LAHN- MARMOR- Nachrichten Nr. 23

THROUGH THE AGES

MARBLE HEADQUARTERS OF THE WORLD

ENTRANCE LOBBY
EMPIRE STATE BUILDING
NEW YORK CITY

◆

SHREVE, LAMB & HARMON
Architects

WM. BRADLEY & SONS CO.
Marble Contractors Main Floor

TRITTEL MARBLE CO.
Marble Contractors Upper Corridors



PREMIER MARBLES
in the Empire State Building

For the imposing main floor of this building we supplied the following marbles: Premier Belgian Black, Premier Rellante, Premier Red Famosa, Premier Red Levanto, Premier Bois Jourdan. Feel free to call at our showroom at any time. Over 300 different marbles are on display there.

TOMPKINS-KIEL MARBLE COMPANY
505 FIFTH AVENUE, NEW YORK CITY

CHICAGO SAN FRANCISCO LOS ANGELES SYLACAUGA, ALA. KNOXVILLE, TENN. ST. LOUIS



Empire State Building, New York

In eigener Sache:

Liebe Mitglieder und Freunde des Lahn-Marmor-Museums,

Ja, wo bleibt es denn...? Hier ist es, verspätet aber inhaltsreich, das Heft Nr. 23 der Lahn-Marmor-Nachrichten. Die Verspätung spiegelt auch wider, dass das Redaktionsteam Unterstützung gebrauchen könnte. Es geht dabei vor allem um das Schreiben der kleineren Berichte, darum, zu dokumentieren, was im Verein so alles geschieht. Dazu kann jeder beitragen. Angst vor dem Schreiben braucht keiner zu haben, denn wir helfen gerne. Alles, was es braucht sind ein paar gute Bilder, gemacht mit der höchstmöglichen Kameraauflösung, und Notizen wer, was, wann und mit welchem Ergebnis getan hat. Gerne arbeiten wir auch mit Schülerinnen und Schülern, die ihre ersten Schreibversuche machen wollen.

Aus bewährten Federn stammen die wissenschaftlichen Beiträge: Prof. Kirnbauer berichtet über seine Forschungen rund um den Marmor im Empire State Building und Lydia Aumüller erinnert an die Marmorwerke in Wetzlar und Villmar. Überschneidungen nicht ausgeschlossen! Ebenfalls aus der Feder von Lydia Aumüller stammt eine interessante Besprechung eines Leonhardschen Grabsteines auf dem jüdischen Friedhof in Wallau.

Aus dem Verein gibt es viele Neuigkeiten. Sybille Kahnt berichtet von einem gelungenen und ab-

wechslungsreichen Lahn-Marmor-Tag 2011 und Uli Belz fasst die Jahreshauptversammlung zusammen. Bitte beachten Sie die Einladung zur Jahreshauptversammlung 2012. Wir hoffen auf Ihr Erscheinen und Ihre Mitsprache. Unser Verein lebt von den Aktiven, aber auch von denen, die einfach nur da sind, die zu unseren Veranstaltungen kommen und die der Jahreshauptversammlung beiwohnen.

Und zum Schluss ein Dank an die Schülerinnen und Schüler, die uns geholfen haben, das Naturdenkmal Steinbruch Unica zu säubern!

Ihr Redaktionsteam

In diesem Heft:

Thema: Lahn-Marmor im Empire State Building.....	3–10
Thema: Marmorwerke in Wetzlar und Villmar.....	11–17
Thema: Grabmal in Wallau.....	18–19
Kinderseite: Fossilien.....	20
Aus dem Verein:	
Nachruf: Helga Reucker.....	21
Was ist eigentlich...ein Fossil.....	21
Nica.....	22
Jahreshauptversammlung 2011.....	22–24
Derrickkran umgelegt.....	24
Geopark: Türkischer Besuch.....	25
Lahn-Marmor-Tag 2011.....	26–28
Schüler säubern Unica-Bruch.....	29–30
Kinderferienfreizeit.....	31
Einladung zur Jahreshauptversammlung.....	32
Termine.....	32

Der Verein Lahn-Marmor-Museum – Ansprechpartner und Adressen

Vorstand:

1. Vorsitzender: Volker KLEMENS

2. Vorsitzender: Thomas MEUSER

Schatzmeister: Wolfgang BEHR

Schriftführer: Ulrich BELZ

Beisitzer: Gerold ALBAN, Axel BECKER, Rudolf CONRADS, Jörg HAWIG, Wolfgang HÖHLER, Egon NEGD, Dr. Stephan OETKEN, Dr. Susanne P. SCHWENZER, Wolfgang THUST.

Kuratorium

Vorsitzender: Bürgermeister Hermann HEPP, Villmar

Mitglieder: Lydia AUMÜLLER, Villmar, Friedhelm BENDER, Runkel, Dr. Manfred FLUCK, Limburg, Hans-Jürgen HEIL, Runkel, Prof. Elmar HILLEBRAND, Köln, Thomas KELLER, Hessisches Landesamt für Denkmalpflege, Prof. Dr. Thomas KIRNBAUER, Bochum, Dr. Peter KÖNIGSHOF, Senckenberg Museum Frankfurt a. M., Landrat Manfred MICHEL, Limburg, Bürgermeister Martin RUDERSDORF, Beselich, Bürgermeister Hans-Peter SCHICK, Weilburg, Staatssekretär a.D. Karl-Winfried SEIF, Bürgermeister Thorsten SPRENGER, Weinbach, Ulrike STOTTROP, Essen, Prof. Dr. Gerd WEIß, Wiesbaden, Metfried A. PRINZ ZU WIED, Runkel, Prof. Dr. Heinrich ZANKL, Marburg.

Verein „Lahn-Marmor-Museum“, **Am Brunnenplatz in Villmar, Peter-Paul-Str. 39-41, 65606 Villmar**

E-Mail: info@lahn-marmor-museum.de; im Internet: www.lahn-marmor-museum.de

Kontonummer 151410107, Kreissparkasse Weilburg (BLZ 51151919)

Ansprechpartner für Anfragen und Führungen: Gemeinde Villmar, Ingrid Pohl:

Telefon 06482/607720, Telefax 06482/607718

Impressum: Lahn-Marmor-Nachrichten, Herausgeber: Verein Lahn-Marmor-Museum e. V., Villmar, Erscheinungsweise halbjährlich, ISSN 1619-0289; Verantwortlich für den Inhalt: Vorstand und Redaktion. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Vorstandes und der Redaktion wieder. Redaktionsschluss für Heft Nr. 24 ist der 15.11.2012. Verkaufspreis 2,50€, im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Redaktion: Dr. Susanne Petra SCHWENZER (verantwortlich), Uli BELZ, Rudolf CONRADS, VOLKER KLEMENS und Egon NEGD (Postadresse: Volker Klemens, Rosenweg 3, 35799 Merenberg; E-Mail: info@lahn-marmor-museum.de). Druck: Kissel, Beselich.

Das Titelbild zeigt eine Seite aus der Zeitschrift ‚Through the Ages‘. Sie gehört zum Artikel über das Empire State Building von Prof. Dr. Thomas Kirnbauer.

Lahnmarmor im Empire State Building, New York

von Thomas KIRNBAUER



Abb. 1. Großes Paneel in der Eingangshalle des Empire State Building mit dem stilisierten Gebäude und einer Landkarte von New York und benachbarten Territorien (unten) aus Intarsien unterschiedlicher Farbvarietäten des Lahnmarmors „Famosa Rose“ und Bronzestreifen. Der schmale Rahmen besteht aus „Belgian Black“ (historische Abbildung aus ANONYMUS 1931a: 18).

Das 1930 bis 1931 innerhalb eines Zeitraums von wenig mehr als einem Jahr erbaute Empire State Building in New York war nicht nur mehrere Jahrzehnte lang das höchste Gebäude der Welt und ist vermutlich heute noch der bekannteste „Wolkenkratzer“ überhaupt, sondern stellt auch eines der herausragenden Architekturbeispiele des Art Deco dar. Besonders das Erdgeschoß ist in seinem Inneren sehr aufwändig mit Naturwerksteinen ausgestattet. Einige aussagefähige Farbfotos finden sich auf der Homepage „new york architecture“ des Architekten Tom Fletcher (<http://nyc-architecture.com/MID/MID073.htm> - 13.6.2011) und auf der Homepage des Empire State Building (http://www.esbnyc.com/current_events_esb_renovation.asp - 13.6.2011). Für einen Teil der im Innenausbau des Empire State Building verwendeten, polierten Kalksteine wird die Herkunft aus allen wichtigen Ortschaften der Lahnregion reklamiert, in denen Lahnmarmor gewonnen worden ist, nämlich **Balduinstein** (WINKEL 1983: 40), **Diez** (ANONYMUS 1994), **Gaudernbach** (KRATZ 1940: 31, RÖGER 1949: 22, GELBHAAR 1998: 132, AUMÜLLER 2003: 78, SCHWENZER 2005: 46–47, HÜBSCHER & STEINDLBERGER 2008: 8, 54), **Schupbach** (GELBHAAR 1998: 132, SCHWENZER 2005: 46–47) und **Villmar** (KÜHNIGK 1976: 154, GIPPERICH 1979, ANONYMUS 1987, BALLERSTÄDT 1990: 60, GRIMM 1990: Nr. 153, HÜBSCHER & STEINDLBERGER 2008: 8). Insgesamt sieben Lahnmarmorvarietäten sollen dort verbaut worden sein, nämlich **„Auberg grau“** (KRATZ 1940: 31), **„Bongard“** (BALLERSTÄDT 1990: 60, GRIMM 1990: Nr. 153, HÜBSCHER & STEINDLBERGER 2008: 8), **„Edelfels“** (ANONYMUS 1994), **„Famosa“** (KRATZ 1940: 31, AUMÜLLER 2003: 78, SCHWENZER 2005: 46–47), **„Gaudernbach“** (AUMÜLLER 2003: 78, SCHWENZER 2005: 46–47, HÜBSCHER & STEINDLBERGER 2008: 8, 54), **„Korallenfels“** (SCHWENZER 2005: 46–47) und **„Schupbach Schwarz“** (SCHWENZER 2005: 46–47).

Verschiedene zeitgenössische, schriftliche und bildliche Quellen erlauben es, die Herkunft der meisten der im Empire State Building verwendeten Naturwerksteine zu bestimmen. Ziel des vorliegenden Artikels ist es, die Herkunft der dort verbauten Lahnmarmorvarietäten aufzuklären¹.

Die Gesteine

Eine wichtige und bislang von der Forschung nicht benutzte Quelle ist ein Artikel in der in deutschen Bibliotheken nicht nachgewiesenen Zeitschrift „Through the Ages“, der ausführlich die Verwendung der Naturwerksteine im Empire State Building beschreibt (ANONYMUS 1931a). Für die Naturwerkstein-Wandtäfelung der Korridore und Aufzug-Lobbies der Geschosse oberhalb des Erdge-

schosses (2. bis 86. Stockwerk amerikanischer Zählung) gibt ANONYMUS (1931a: 22) die Fläche von 328.096 Quadratfuß (= 30.481 m²) an. Die Basis der Wände wurde bis zu einer Höhe von 5 Fuß (Korridore) bzw. 9 Fuß (Aufzugs-Lobbies) aus US-amerikanischen Gesteinen gearbeitet, nämlich „Cardiff Green“ aus Cardiff, Maryland, und „Westfield Green“ aus Westfield, Massachusetts (ANONYMUS 1931a: 19, 22). Für die Wandplatten und Panele hingegen wurden französische Kalksteine ausgesucht, nämlich die Sorten Hauteville (von Hauteville-Lompnes, Dept. Ain), Rocherons (von Villers-la-Faye, Dépt. Côte-d'Or) und Ste. Cecile (deren genauer Herkunftsort nicht eruiert werden konnte) (LA PLACE 1935: 95, ANONYMUS o.J.: 66). Alleine für die Marmorausstattung bis zum 86. Stockwerk wurden 982.000 US-\$ ausgegeben. Für die Terrazzoböden wurden Bruchstücke von „Botticino“ (aus Botticino, Prov. Brescia, Italien), „Belgium Black“ bzw. „Noir Belge“ (beide aus der Wallonie, Belgien) und „Cardiff Green“ aus Cardiff, Maryland, genutzt (LA PLACE 1935: 65).

Noch sehr viel aufwändiger fiel die Ausstattung des ausgesprochen repräsentativ gestalteten Erdgeschosses des Empire State Building aus. Für Böden und Wandverkleidungen wurden ausschließlich europäische Sorten verwendet. Während die Fußböden mit Platten aus „Red Levanto“ (einem rotbraunen Serpentin von Levanto, Prov. La Spezia, Italien) sowie drei Kalksteinsorten gestaltet wurden, nämlich einem hellen Kalkstein, „Bois Jourdan“ (von Grez-en-Bouère, Dépt. Mayenne, Frankreich) sowie zwei schwarzen Varietäten, „Belgian Black“ bzw. „Noir Belge“ und „Bleu Belge“, beide aus der Umgebung von Namur und Dinant in der Wallonie, Belgien, besteht die bis 12 Fuß (3,66 m) hohe Wandtäfelung nach ANONYMUS (1931a) vollständig aus Platten der Lahnmarmorvarietät „Estrellante“, in die oben Panele von „Famosa Rose“ eingelassen sind (ANONYMUS 1931a: 19 mit Abb. auf p. 19 und 20). Für den Blickfang des repräsentativsten Teils des Empire State Building wurde also Lahnmarmor gewählt. Besondere optische Effekte, nämlich symmetrische, schmetterlingsartige Muster von farbigen Mineralgängen und Spaltenfüllungen, wurden durch eine Spiegelung der Platten erzielt, vergleichbar einem aufgeschlagenen Buch (vgl. SCHWENZER 2005: Farbtaf. 4).

Ebenfalls aus „Estrellante“ bestehen die Pilaster, die Abschlüsse, die Gesimse und die Fenstermittelposten in der Eingangshalle bzw. Lobby der Fifth Avenue (ANONYMUS 1931a: 21–22). Auch das große und am stärksten imponierende, ornamentale Paneel, dem jeder Besucher gegenübersteht, wenn er die Eingangshalle der Fifth Avenue betritt (Abb. 1, vorhergehende Seite), besteht aus „Famosa Rose“ mit einem schmalen Rahmen von „Belgian Black“ (ANONYMUS 1931a: 19–21 mit Abb. auf p. 18). Das Panel zeigt eine Landkarte von New York und benachbarten Territorien und

¹ Leider haben sich bei den Recherchen weder das Management des Empire State Building noch die Firma Harvard Maintenance, Brooklyn, NY, die in den letzten Jahren Renovierungsarbeiten an der Naturwerkstein-ausstattung durchgeführt hat, kooperativ gezeigt.

besteht aus Marmorintarsien mit Bronzestreifen. Für die Einlegearbeiten wurde mit unterschiedlichen Farbvarietäten von „Famosa Rose“ gearbeitet (ANONYMUS 1931a: 19–21 mit Abb. auf p. 2 und 18). Aufgrund der komplexen Geometrien mussten für die Marmoreinlagen insgesamt 80 verschiedene Muster angefertigt werden, um den Marmor auf Maß schneiden zu können. Die Bronze-Messanzeige rechts oberhalb des Schriftzugs „Empire State“ gibt übrigens die an der Gebäudespitze gemessene Windrichtung an. „Famosa Rose“, dessen Farbe ANONYMUS (1931a: 21) als ein prächtiges Cremefarben mit rotviolett („pink“), grauen, rosaroten und roten Adern beschreibt, wurde gewählt, weil das Gestein sehr luxuriös und eindrucksvoll wirke.

Die nördlichen und südlichen Korridore wurden wie die Eingangshalle der Fifth Avenue ausgestattet; lediglich die schmalen, der Teilung dienenden Bänder zwischen den Paneelen aus „Famosa Rose“ bestehen aus „Estrellante“ und nicht aus Bronze. In den Eingängen von der 33. und 34. Straße, in allen Aufzugshallen und in den Verbindungspassagen im Erdgeschoss schließlich wurde „Estrellante“ für Wandtäfelungen und Pilaster verwendet – über einer Basis aus „Belgian Black“ (ANONYMUS 1931a: 22). In den beiden von der Eingangshalle der Fifth Avenue zu den Bankräumen führenden Treppenhäusern wurde „Estrellante“ für die Wandplatten und Setzstufen verwendet, während die Stufen aus „Belgian Black“ bestehen. Die Treppen vom Erdgeschoss in das Untergeschoss bestehen aus „Bleu Belge“, „Belgian Black“ und römischem Travertin (ANONYMUS 1931a: 22).

Fassen wir die Angaben zum Lahnmarmor im Empire State Building kurz zusammen, so sind nach ANONYMUS (1931a) lediglich zwei Lahnmarmor-Varietäten, nämlich „Estrellante“ und „Famosa Rose“, verwendet worden. „Estrellante“ war der Name für eine der vier Varietäten aus dem nordnordöstlich von Gaudernbach liegenden Steinbruch der Gemeinde, der spätestens seit 1902 an die Fa. G. Joerissen in Weilburg verpachtet war (LM 5515/13, KIRNBAUER 2008). Seit der Weltausstellung 1904 in St. Louis wurden aus diesem Steinbruch vier Varietäten mit südländisch klingenden Namen angeboten: „Rojizonazo“ (= „Brunhildenstein“), „Porvenir“ (= „Grafenstein“), „Estrellante“ (seit 1914 auch als „Auberg Grau“ verkauft) und „Reconquista“. Die Beschreibung von „Estrellante“ in ANONYMUS (1931a) – die Grundfarbe ist ein interessantes Grau, mit Braun und unterschiedlichen Rottönen gezeichnet – und die mir vorliegenden Fotos aus dem Empire State Building zeigen im Vergleich mit Musterplatten, dass „Estrellante“ bzw. „Auberg Grau“ von Gaudernbach die Hauptmenge des Lahnmarmors im Erdgeschoss darstellt. Nach ANONYMUS (1931a: 21–22) war „Estrellante“ bis zum Bau des Empire State Building noch in keinem anderen Gebäude in den Vereinigten Staaten von Amerika verarbeitet worden; auch mir sind keine früheren Verwendungen in den USA bekannt.



Abb. 2. Undatierter Zeitungsartikel (Jahresbeginn 1931) zum Empire State Building (Nachlass G. Joerissen, Slg. A. Becker, Schupbach).

Ein Brief des Unternehmers G. Joerissen an den Wiener Geologen Dr. Alois Kieslinger vom 28.1.1931 bemerkt zum Bau des Empire State Building: „In diesem Bau sind ca. 200 cbm = ca. 6500 qm unseres Marmors Auberg grau (estrellante) für Wandverkleidungen, Türumrahmungen, Fussböden etc. eingebaut worden, resp. werden eingebaut.“ (Nachlass Prof. Alois Kieslinger, Archiv der Geologischen Bundesanstalt Wien). Ein aus dem Nachlass von G. Joerissen stammender, undatierter Zeitungsartikel aus dem Jahre 1931 berichtet unter „Kleine Mitteilungen aus Hessen-Nassau“ zum Empire State Building: „Es wird interessieren zu erfahren, daß in dem Hochhaus etwa 6500 qm Wandverkleidungen in deutschem Marmor ausgeführt werden. Die Firma G. Joerissen, G.m.b.H., Weilburg, hat innerhalb drei Monaten etwa 200 cbm der Marmorsorte Auberg grau (Estrellante) für diesen Zweck zur Verschiffung gebracht, ein schöner Erfolg heimischer Industrie.“ (Abb. 2). Noch 1951 nutzte die Firma Joerissen diesen ehrenvollen Auftrag zu Werbezwecken: In der Zeitschrift „Der Naturstein“, 6. Jg. (1951), S. 41, zeigt ein Bild die Eingangshalle des Empire State Building mit der Bildunterschrift „Deutsche Naturwerksteinarbeit im Ausland. Empire State Building, New York. Material: Lahnmarmor Auberg grau. Ausführung: Jörissen G.m.b.H., Weilburg, Lahn“. Auch KRATZ (1940: 31), der seine Informationen wohl direkt von Joerissen erhalten hat, gibt eine Gesamtmenge von 200 m³ Rohblöcken „Auberg grau“ für den New Yorker Auftrag an. Die Angaben von ANONYMUS (1931a) werden also durch eine Reihe zeitgenössischer Dokumente bestätigt. Darüber hinaus belegen die Dokumente, dass Joerissen den Großauftrag für New York in geschickter Weise vielfach zu Werbezwecken einsetzte. (Am Rande sei erwähnt, dass Joerissen im Jahre 1938 das Empire State Building persönlich besuchte, wie aus von ihm hinterlassenen Fotos im Besitz von A. Becker, Schupbach, hervorgeht.)

Die Lahnmarmor-Varietät „Famosa Rose“ hingegen wird weder in der Zeit vor noch in der Zeit nach dem Bau des Empire State Building jemals genannt. Die „Tompkins-Kiel Marble Company“ in New York, die das Material aus Europa bezog und in New York verkaufte, bezeichnete es als „Premier Red Famosa“ („Through the Ages“, Vol. 9 (No. 12), April 1932, p. 48). Die Bezeichnung „Premier“ war allen von der Firma vertriebenen

Gesteinen vorangestellt – so wurde das „Estrellante“-Material von der Firma verstümmelt als „Premier Rellante“ angeboten – trägt also nicht zur Aufklärung bei. Doch auch eine Lahnmarmor-Varietät „Famosa Rot“ ist außerhalb dieses Einsatzes nie genannt worden, so dass die Vermutung nahe liegt, dass sowohl die Charakterisierung als „rosenrot“ bzw. „rot“ nicht auf Bezeichnungen des deutschen Produzenten, sondern auf solche des Zwischenhändlers oder des Verarbeiters zurückgehen. Diese Vermutung wird dadurch unterstützt, dass KRATZ (1940: 31) angibt, dass 70 m³ „Famosa“ geliefert worden seien. Leider bereitet auch dieser Hinweis Schwierigkeiten, denn in insgesamt drei Steinbrüchen, einem in Schupbach und zweien in Villmar, ist Lahnmarmor abgebaut worden, der unter dem Handelsnamen „Famosa“ vermarktet worden ist.



Abb. 3. Foto des „Famosa Violett“-Steinbruchs der Firma Nassauische Marmorwerke Dyckerhoff & Neumann (LM 5615/6) vom April 1939. Auf der Rückseite finden sich die Beschriftung „Bruch Ueberlahn – gegenüber dem Bahnhof Villmar. Famosa violett – April 1939“ sowie ein Stempel der Firma (Slg. K. Krämer, Villmar).

Bei Schupbach wurde im Steinbruch LM 5515/19 (KIRNBAUER 2008) die Varietät „Famosa S“ abgebaut, wobei „S“ für „Schupbach“ steht. Je nach Helligkeit wurde noch unterschieden zwischen „Famosa S hell“, „Famosa S mittel“ und „Famosa S dunkel“ (KOPP 1939: Taf. 11) bzw. „Famosa S hell“, „Famosa S mittel“ und „Famosa violett“ (HERBECK 1953). Bis zum Abbauende um 1970 wurde der Steinbruch gemeinsam mit dem Steinbruch LM 5515/18 („Schupbach Schwarz“) von der Firma Nassauische Marmorwerke Dyckerhoff & Neumann in Villmar betrieben. Die mir bekannten, farbigen Mustertafeln und die Proben aus diesem Steinbruch zeigen einen eher grauen Stein, der gelegentlich einen Violettstich aufweist. Bei Schupbach, wohl in diesem Steinbruch, müssen aber auch kräftiger violett gefärbte Varietäten aufgetreten sein, denn HERBECK (1930: 33) nennt eine

Varietät „Schupbach Violett“, auch wenn der Steinbruch nicht genannt wird. Vermutlich ist diese Varietät identisch mit der Varietät „Famosa Violett“ von Schupbach (MÜLLER 1994: 98). Auch in der INSK-Datei wird von MÜLLER eine Platte „Famosa Violett“ mit dem Fundort Schupbach abgebildet (Slg. Wunsiedel DNA Nr. 2302). Anwendungsbeispiele für die violette Varietät aus Schupbach sind mir nicht bekannt.

In Villmar wurde im 20. Jahrhundert „Famosa Violett“ im Steinbruch Überlahn (LM 5615/6, KIRNBAUER 2008) abgebaut (Abb. 3), wie mir Karlheinz Krämer (†) aus Villmar noch aus eigener Beobachtung mitgeteilt hat. Nach MÜLLER (1994: 98), der allerdings ein eher unzuverlässiger Autor ist und auch lange nach der Stilllegung dieses Steinbruchs schreibt, soll der dort abgebaute „Famosa V“ (für Violett) „von analogen Typen aus Schup-

bach [...] nicht zu unterscheiden“ sein. Gesicherte Anwendungsbeispiele für „Famosa Violett“ aus dem Steinbruch Überlahn sind mir ebenfalls nicht bekannt, doch spricht der in Abb. 3 dokumentierte, geringfügige Abbaufortschritt im Jahre 1939 dagegen, dass dieser Steinbruch zehn Jahre vorher Material für den New Yorker Großauftrag lieferte.

In der Nähe der König-Konrad-Halle von Villmar erlangte der sog. Famosa-Steinbruch (LM 5615/24 in KIRNBAUER 2008) eine sehr große Bedeutung. Seit mindestens 1868 ist hier ein ca. 120 m langer Steinbruch vorhanden; der Handelsname „Famosa“ wird erstmals 1888 genannt (KOSMANN 1888: 133). Aus alten Postkarten geht hervor, dass der Steinbruch etwa bis zum 2. Weltkrieg in Betrieb war.

Auch aus diesem Steinbruch sind mir keine gesicherten Anwendungsbeispiele bekannt.

Kurz: Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts brachte die Firma Nassauische Marmorwerke Dyckerhoff & Neumann aus einem Steinbruch in Schupbach und zwei Steinbrüchen in Villmar Lahnmarmor unter dem Handelsnamen „Famosa“ in den Handel. Für „Famosa“ sind zahlreiche Verwendungsbeispiele in Bauten bekannt, doch lässt sich bislang der Herkunftssteinbruch nur in einigen Fällen von „Famosa S“ mit Sicherheit angeben. Auch im Falle des ominösen „Famosa Rose“ aus dem Erdgeschoss des Empire State Building muss es offen bleiben, welcher der drei Steinbrüche bei Schupbach oder Villmar letztendlich das Material geliefert hat. Sicher ist lediglich, dass es von den Nassauischen Marmorwerken geliefert



Abb. 4 (links). Abtransport eines „Estrellante“-Blocks aus dem Auberg-Steinbruch von Gaudernbach (LM 5515/13) auf einem Anhänger mit Hilfe zweier Dampftraktoren (ca. Jahreswende 1929/1930). Der Block ist an der Stirnseite mit dem Kürzel der Firma „Tompkins-Kiel Marble Company“ in New York („T.K.M. Co. 1310 New York“) beschriftet. Seitlich sind das Gewicht (23,6 t) und die Angabe „Made in Germany“ angegeben. Auf der Halde rechts steht ein Gurtförderer, der Abraum aus dem Steinbruch auf die Halde wirft. Dieses Foto wurde bereits von ANONYMUS (1931b) veröffentlicht.

Abb. 5–6 (rechts). Die beiden Dampftraktoren ziehen den „Estrellante“-Block von Abb. 4 vom Auberg-Steinbruch bei Gaudernbach (LM 5515/13) auf einem Anhänger zur Verladestation an der Kerkerbachbahn in Schupbach (ca. Jahreswende 1929/1930). Die Bilder entstanden an der Landstraße von Gaudernbach nach Schupbach, und zwar im Bereich zwischen dem Ortsausgang von Gaudernbach und dem heutigen Birkenhof, mit Blickrichtung nach Norden.

worden ist, wie dies bereits KUHNIK (1976: 154) mitteilte, dem seinerzeit die Firmenunterlagen zur Verfügung standen. Wäre „Famosa Rose“ – wie „Auberg Grau“ bzw. „Estrellante“ – von der Firma Joerissen geliefert worden, hätte diese sicher damit Werbung gemacht.

Auch wenn die bislang bekannten Quellen keine weiteren Lahnmarmorsorten im Empire State Building vermelden, legen Farbfotos von Anke Becker, Schupbach, nahe, dass im Erdgeschoss zudem Wandplatten der Varietät „Schupbach Schwarz“ verbaut worden sind.

Der Weg von der Lahn bis nach New York

Anhand verschiedener Bild- und Textdokumente lässt sich die Kette von den Rohstoffproduzenten an der Lahn über einen New Yorker Händler, der die Rohblöcke importierte, bis hin zur Firma, die

die Marmorarbeiten mit Lahnmarmor im Empire State Building durchführte, nachvollziehen.

Nicht nur in Anbetracht der extrem kurzen Bauzeit stellte der Bau des Empire State Building eine logistische Meisterleistung dar, in einer Zeit, in der der Computer noch nicht erfunden war. Um die von ihnen gewählten Farbkombinationen der Marmorausstattung zu gewährleisten, hatten die Architekten – mit dem Bau war das New Yorker Architekturbüro Shreve, Lamb and Harmon beauftragt worden – einen speziellen Beauftragten nach Europa gesandt. Er hatte über den Sachstand bei den Steinbrüchen zu berichten und sicherzustellen, dass die Marmorblöcke fristgerecht angeliefert wurden (ANONYMUS 1931a: 23).

Der Abtransport eines „Estrellante“-Rohblocks aus dem Auberg-Steinbruch von Gaudernbach (LM 5515/13), sein Transport mit Dampftraktoren vom

Gaudernbacher Steinbruch bis zum knapp 3 km entfernten Bahnhof östlich von Schubach und die dortige Verladung auf einen Eisenbahnwaggon der Schmalspurbahn Kerkerbachbahn sind durch Fotos dokumentiert (Abb. 4–8). Da die Verarbeitung des Marmors in New York im August 1930 begann (ANONYMUS 1931a: 22–23) und die auf den Fotos erkennbare Vegetation es nahe legt, dass die Aufnahmen in der vegetationslosen Zeit gemacht worden sind, dürften die Aufnahmen im Winter 1929/1930 entstanden sein. Der Rohblock ist an der Schmalseite mit „T.K.M. Co. 1310 New York“ beschriftet; seitlich sind zu lesen „Made in Germany“ und „23600 kg“ (Abb. 4, 8). Einer Anzeige in einer Fachzeitschrift von 1932 ist es zu verdanken, dass das Kürzel „T.K.M.“ aufgelöst werden kann: Es bezieht sich auf die „Tompkins-Kiel Marble Company“ in New York, die damit warb, die Eingangshalle des Empire State Building mit Marmor, darunter „Premier Rellante“ (Estrellante) und „Premier Red Famosa“, ausgestattet zu haben (Abb. 9, nächste Seite). Die „Tompkins-Kiel Marble Company“ fungierte also als Großhändler und Importeur von Rohblöcken. Aus Villmar existieren keine gesicherten Bilddokumente, die den New Yorker Auftrag dokumentieren.



Über den weiteren Weg der insgesamt 270 m³ Rohblöcke im Gesamtgewicht von 723 t (KRATZ 1940: 31) aus dem Lahnggebiet und den Schiffstransport nach New York ist nichts bekannt, auch nichts darüber, ob die „Tompkins-Kiel Marble Company“ als reiner Importeur fungierte oder die Blöcke zumindest gesägt hat.

Das Ende der Veredlungskette schließlich kann wiederum rekonstruiert werden. Beim Bau des Empire State Building sind für die Marmorausstattung zwei Kontrakte abgeschlossen worden, einer für das Erdgeschoss und ein weiterer für den Rest des Gebäudes bis zum 86. Stockwerk (ANONYMUS 1931a). Die Marmorarbeiten im Erdgeschoß führte die Firma William Bradley & Sons Co. aus, während für die Arbeiten in den anderen Stockwerken die Firma Traitel Marble Company, Long Island City, zuständig war (ANONYMUS o.J.: 66). William Bradley & Sons in Ravenswood, Long Island, New York, galt zu Beginn des 20. Jahrhunderts als eine der größten und am besten ausgestatteten Marmor-Verarbeitungsbetriebe der Welt (RENWICK 1909: Abb. 59). Die Verarbeitung des Marmors begann im August 1930 und bereits am 1. März 1931 war der Einbau in das Gebäude fertig gestellt (ANONYMUS 1931a: 22–23). Wie AUMÜLLER (<http://www.karl-au>

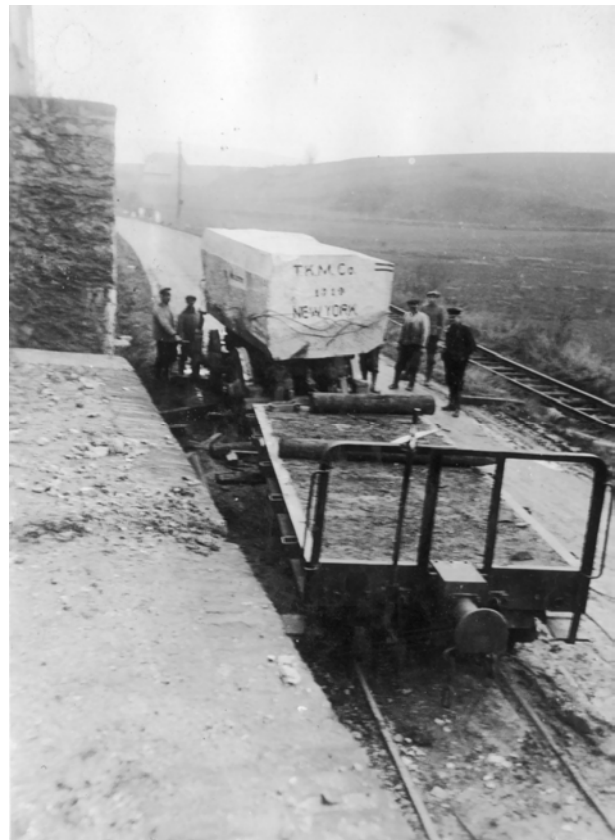


Abb. 7–8. Der „Estrellante“-Block von Abb. 5–6 wird an der Verladestation der Kerkerbachbahn in Schubach (ca. 1 km nordöstlich des Ortes) vom Anhänger auf einen Eisenbahnwaggon geladen (ca. Jahreswende 1929/1930). Auf dem Waggon liegen zwei runde Holzstämme, mit deren Hilfe der Block rollend bewegt werden konnte.

THROUGH THE AGES

MARBLE HEADQUARTERS OF THE WORLD

ENTRANCE LOBBY
EMPIRE STATE BUILDING
NEW YORK CITY



SHREVE, LAMB & HARMON
Architects

WM. BRADLEY & SONS CO.
Marble Contractors Main Floor

TRAITEL MARBLE CO.
Marble Contractors Upper Corridors



PREMIER MARBLES
in the Empire State Building

For the imposing main floor of this building we supplied the following marbles: Premier Belgian Black, Premier Rellante, Premier Red Famosa, Premier Red Levanto, Premier Bois Jourdan. Feel free to call at our showroom at any time. Over 300 different marbles are on display there.

TOMPKINS-KIEL MARBLE COMPANY

505 FIFTH AVENUE, NEW YORK CITY

CHICAGO SAN FRANCISCO LOS ANGELES SYLACAUGA, ALA. KNOXVILLE, TENN. ST. LOUIS



Abb. 9. Anzeige der „Tompkins-Kiel Marble Company“, New York, in der Zeitschrift „Through the Ages“, Bd. 9 (No. 12), April 1932, p. 48. Die Firma wirbt damit, für das Erdgeschoß des Empire State Building fünf Marmorsorten geliefert zu haben, darunter „Premier Rellante“ (= „Estrellante“ von Gaudernbach) und „Premier Red Famosa“ (= „Famosa“ aus Schupbach oder Villmar). Das Foto zeigt die Verwendung von „Estrellante“ (dunkler erscheinend) in der Wandtäfelung, als Pilaster und als Umrahmung des Treppeneingangs. Die heller wirkenden Paneele in der Höhe bestehen aus symmetrisch angebrachten „Famosa“-Platten aus Schupbach oder Villmar („Premier Red Famosa“ bzw. „Famosa Rose“).

mueller.de/la/villmarer_marmor_im%20ESB.htm – 28.2.2008) berichtet, war unter den Arbeitern auch der aus Villmar 1928 ausgewanderte Marmorarbeiter Josef Istel.

Für eine Verwendung von Lahnmarmor im Außenbereich des Empire State Building liegen keine zeitgenössische Quellen vor.

Danksagung: Lydia Aumüller (Villmar) stellte mir eine Kopie von ANONYMUS (o.J.) zur Verfügung. Axel Becker (Schupbach) und Karlheinz Krämer (†) (Villmar) erlaubten mir die Abbildung historischer Fotos und unterstützten mich mit Hinweisen. Karl M. Schleritzko (Wien) verdanke ich den Hinweis auf den Brief an Kieslinger im Archiv der Geologischen Bundesanstalt Wien. Allen sei ganz herzlich gedankt.

Literatur

ANONYMUS (1931a): „A Fabric Huge Rose, Like an Exhalation“. The Empire State Building, in New York City, is Man's Greatest Gesture Skyward. – Through the Ages, **9** (No. 3): 15–23, 9 Abb.; Baltimore.

ANONYMUS (1931b): Vom Marmor. – Heimatland, mein Hessen-Nassau (Beilage zum „Weilburger Tageblatt“), **12**, Nr. 4 (Sondernummer „Nassauischer Marmor“): 1–4, 10 Abb.; Weilburg.

ANONYMUS [„do“] (1987): Diezer Marmor im Aachener Dom und der Reichskanzlei. Entwicklung der Lahnsteinbrüche in einem historischen Vortrag. – Lahn-Ztg., **138** (Nr. 35 v. 11.2.1987, Ausg. G): 14; Koblenz.

ANONYMUS (o.J.): Ohne Titel, 2 S. [S. 65–66]; New York. [Ausschnitt eines längeren Textes über das Empire State Building. S. 65 ist überschrieben mit „Interior Marble“, S. 66 mit „Interior Marble – Main Floor“. Die nicht datierten Schreibmaschinenseiten auf kariertem Papier wurden Frau Lydia Aumüller, Villmar, 2001 von Frau Lydia Ruth, Public Relations, Empire State Bldg Co Llc., New York, zur Verfügung gestellt. Der Text besteht zu großen Teilen aus einer Abschrift des Textes von ANONYMUS (1931a), doch sind auch Informationen einer weiteren, unbekanntenen Quelle verarbeitet.]

ANONYMUS [„WEZ“] (1994): Keine 10 Pferde mehr hätten den Marmorblock gehalten ... Edelfels-Bruch lieferte das kostbare Gestein in alle Welt. – Lahn-Zeitung, Heimatbl. der Rhein-Zeitung **145**, Ausg. G, Nr. 161 (14.7.1994): 11; Koblenz.

AUMÜLLER, L. (2003): Ein Naturschatz brachte Villmar lange Zeit Arbeit und Brot. – In: Marktflecken Villmar (Hrsg.), Bilder zur Geschichte Villmars 1053–2003, S. 48–91, zahlr. Abb.; Villmar (Gemeinde Villmar).

BALLERSTÄDT, N. (1990): Die Naturwerksteine des Landes Hessen und ihr Verwitterungsverhalten sowie Untersuchungen zur Entwicklung der Rauheit von Gesteinsoberflächen. – Diss. Fak. Geowissenschaften Univ. München, IX + 227 S., 101 Abb., 10 Tab., 2 Kt. + Anhang 1 (5 Abb., 1 Tab.) + Anhang 2 (36 Taf.); München.

GELBHAAR, K. (1998): Marmor von der Lahn. Ein Fenster in das Devon. – Rhein. Heimatpflege, N. F. **35** (2): 128–132, 6 Abb.; Pulheim.

GIPPERICH, H. (1979): Marmor aus Villmar schmückt sogar das Empire State Building. – Nass. Landeszeitung, **109**, Ausgabe vom 1.3.1979: 22, 1 Abb.; Frankfurt a.M.

GRIMM, W.-D. (1990): Bildatlas wichtiger Denkmalgesteine der Bundesrepublik Deutschland. – Bayer. L.-Amt f. Denkmalpflege, Arbeitsheft **50**: 250 S., zahlr. Abb. und Tab., 200 Bildtaf.; München.

HERBECK, A. (1930): Der Marmor. Zusammenstellung der hauptsächlichsten Marmorarten Europas und einiger überseeischer Staaten. – 182 S., 12 + 18 Abb., 2 Farbtaf.; Wandsbek-Hamburg (Selbstverlag).

HERBECK, A. (1953): Der Marmor. Entstehung · Arten · Gewinnung · Vorkommen. – 267 S., 20 Abb., 15 Farbtaf.; München (Georg D. W. Callwey).

HÜBSCHER, S. & STEINDLBERGER, E. (2008): Natursteinkataster Lahnmarmor. – IFS-Bericht, **33**: 3 Bl. + 98 S., zahlr. Abb., 4 Tab., 1 Kt.; Mainz.

KIRNBAUER, T. (2008): Nassau Marble or Lahn Marble (Lahnmarmor) – a famous Devonian dimension stone from Germany. – In: SIEGESMUND, S. & SNETHLAGE, R. (Hrsg.), Denkmalgesteine – Festschrift – Wolf-Dieter Grimm, Schriftenreihe Dt. Ges. Geowiss., **59**: 187–218, 11 Abb., 3 Tab., 4 Taf.; Hannover.

KOPP, H. F. (Bearb.) (1939): Der deutsche Marmor. – 32 + 16 S., 19 Abb., 19 Taf.; München (Eduard Pohl's Verlag).

KOSMANN, B. (1888): Die Marmorarten des Deutschen Reiches. – Verh. Ver. z. Beförderung d. Gewerbefleißes, **67**: 56–83 + 111–145; Berlin.

KRATZ, H. C. (1940): Die Lahnmarmorindustrie. – Diss. Wirtschafts- u. Sozialwiss. Fak. Univ. Frankfurt a.M., 57 S., 6 Anl.; Frankfurt a.M. (F. & Ph. Nauth, Mainz).

KUHNIGK, A. M. (1976): Villmar. Geschichte und Gestalt einer hessen-nassauischen Großgemeinde. – 275 S., zahlr. Abb.; Villmar (Pallottinerdruck Limburg).

LA PLACE, W. B. (1935): The Marble of Vermont. – The Sibley Journal of Engineering, **49**: 93–95, 4 Abb.; Ithaca, N. Y.

MÜLLER, F. (1994): „Buntmarmor“ aus deutschen Landen. Folge III: Bunter Kalkstein aus dem Oberlahngebiet. – Naturstein, **49** (3): 96–99, 13 Abb.; Ulm.

RENWICK, W. G. (1909): Marble and marble working. A handbook for architects, sculptors, marble quarry owners and workers, and all engaged in the building and decorative industries. – XIII + 226 + XXII S., 72 Abb., Frontispiz + 13 Taf.; New York (D. Van Nostrand Company) – London (Crosby Lockwood and Son).

RÖGER, A. (1949): Gaudernbach. Verkehr, Gewerbe und Industrie. – Maschinenschriftl. Mskrpt., 23 S., 10 Abb., 2 Skizzen; o. O. (Archiv Axel Becker, Schupbach).

SCHWENZER, S. P. unter Mitarbeit von A. BECKER, R. CONRADS, I. KESSLER, T. KIRNBAUER, T. MEUSER, A. PÖTZ, G. RAHMEN, U. SCHEER, B. SCHWENZER, B. SPAHN, U. STOTTROP & W. WABEL mit einem Beitr. von P. BECKERS (2005): Marmor von der Lahn. Führer und Katalog zur Ausstellung im Mineralien-Museum in Essen vom 5. Juni bis 30. Oktober 2005. – Lahn-Marmor-Museum, Exkursionsheft Nr. **3**, 86 S. + 2 Bl., 73 Abb., 8 Taf.; Villmar.

WINKEL, H. (1983): Mittelrheinische Wirtschaft im Wandel der Zeit. Bilder und Texte zum 150jährigen Bestehen der Industrie- und Handelskammer zu Koblenz. – 532 S., zahlr. Abb.; Koblenz (Rhenania-Verlag).

Adresse des Autors: Prof. Dr. Thomas Kirnbauer, TFH Georg Agricola, Lehr- und Forschungsbereich Geologie der Steine und Erden – Mineralische Baustoffe, Herner Straße 45, D-44787 Bochum. kirnbauer@tfh-bochum.de.

Erinnerungen an die Marmorwerke in Wetzlar und Villmar

von Lydia AUMÜLLER



Abb. 1. Firmenschild des Hauptwerkes von Dyckerhoff und Neumann Wetzlar.



Abb. 2. Die Steinblöcke wurden per Bahn bezogen und mit Pferdefuhrwerken ins Werk befördert.

Nur wenige Zeitgenossen erinnern sich heute noch an das Marmorwerk in Wetzlar, welches im Jahre 1879 (SCHNEIDER 1971) von dem 28-jährigen, aus Arolsen stammenden Unternehmer Adolf Neumann in Wetzlar in der Provinzialstraße errichtet wurde. Anlass zu dieser Gründung gaben die vielfarbigem Marmorvorkommen im Lahntal und die in der Nähe gelegenen Diabas-Brüche. Aber auch Marmor aus Belgien, Spanien, Carrara aus Italien, Onix aus Mexiko, und weitere Gesteinsarten wurden verarbeitet. Ein Werbeposter der Firma Dyckerhoff & Neumann, Wetzlar a. d. Lahn, nennt Bruchbetriebe im In- und Ausland sowie die Zweigniederlassungen in Hamburg-Bahrenfeld und Berlin (Abb. 1). Später kamen noch Lichtenberg und Steinau sowie eine Niederlassung in Carrara, Italien, und 1892 eine Zweigstelle in Villmar an der Lahn hinzu. Weiter verfügte das Werk über eigene Marmor-, Granit- und Syenitbrüche, sowie über Säge-, Polier- und Drehwerke mit Dampf- und Wasserkraft. Hier, in den Werkstätten für Ausführung von Bauarbeiten jeden Umfanges, befanden sich eine Bildhauerei und eine neuzeitliche Steinbearbeitungsmaschine für den Einsatz vieler geschulter Fachkräfte.

Neun Jahre nach der Gründung in Wetzlar nannte sich die Firma „Marmor Industrie Dyckerhoff & Neumann“. In dem wirtschaftlich florierenden Be-



Abb. 3. 1888 stellen sich über 75 Lehrlinge, Arbeiter, Steinmetze und Bildhauer sowie das Führungspersonal mit dem Firmenschild dem Fotografen.

trieb fanden viele Hilfs- und Facharbeiter Arbeit und Brot. Wie ein historisches Bilddokument im Jahre 1888 festhält stellten sich über 75 Lehrlinge, Arbeiter, Steinmetze und Bildhauer sowie das Führungspersonal mit dem Firmenschild dem Fotografen (Abb. 3). Überwiegend kamen Lahnmarmore zur Verarbeitung aber auch solche aus Ländern wie Belgien, Spanien, Schweden und Italien, sowie Granit aus dem Odenwald. Marmorplatten und Blöcke wurden teils versandt, teils fanden sie in der Schleiferei und Steinhauerei Verwendung zur Herstellung von Tischplatten, Waschtouilleten, später auch Schalttafeln für Elektrizitätswerke, Grabsteinen und Architekturteilen aller Art.

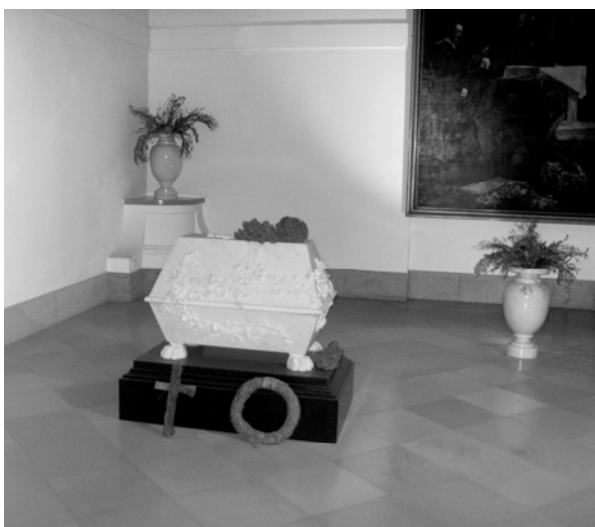


Abb.4 Sarkophag aus Carrara Marmor für die namenlose Tochter des Prinzen Adalbert und der Prinzessin Adelheit von Sachsen-Meiningen in der Gruft des Berliner Domes.

Außer den meist einheimischen Stein- und Schrifthauern beschäftigte die Firma Bildhauer für figürliche Arbeiten, wie Denkmäler, Statuen, Sarkophage, Wappen und Skulpturen, darunter den bekannten italienischen Bildhauer Andrea Ratti sowie den aus Württemberg stammenden Bildhauer Friedrich Mayer.

Letzter schuf unter anderem einen Sarkophag aus weißem Carrara Marmor (TONN 2007) für eine namenlose Prinzessin. Sie war die Tochter des Prinzen Adalbert und der Prinzessin Adelheit von Sachsen-Meiningen, und die Enkelin des letzten Deutschen Kaisers Wilhelm II. Das Kind verstarb bei der Geburt am 4. September 1915. Das Kunstwerk ist heute noch in Gruft des Berliner

Domes zu bewundern, in der von 1536–1916 Mitglieder des Hauses Hohenzollern, des ehemaligen preußischen Königshauses, beigesetzt wurden (Abb. 4).

Bereits am 20. August 1888 gingen die gesamten Anlagen des Werkes an die Berliner Firma M. L. Schleicher, die 1889 in der Villmarer Pfarrkirche die Marmorverkleidung der beiden Nebenaltäre vornahm und im Chorraum Kommunionbänke aus mehrfarbigem Marmor errichtete (PF-A VILLMAR).

Erneuter Firmenwechsel Zweigniederlassung in Villmar

Zum 1. April 1892 übernahm die Firma Dyckerhoff & Neumann, Wetzlar die gesamten Anlagen der "Nassauischen Marmorwerke Villmar" von der Berliner Firma M. L. Schleicher, die in Konkurs geraten war.

Das Hauptwerk Wetzlar erwarb sämtlichen festen und beweglichen Besitz sowie die werkseigenen Brüche und Grundstücke, auch die der Umgebung, für 152.250 Mark nebst einer noch vorhandenen Hypothek von dem früheren Besitzer des Werkes, dem Holländer Carl Conen, in Höhe von 100.000 Mark (AUMÜLLER 2003). Ein undatiertes (vermutlich von 1892–1935 erstelltes), über 40 Seiten starkes Verzeichnis vieler ausgeführter Arbeiten der Firmen Dyckerhoff & Neumann, wurde um 1978 durch den Meister des Villmarer Werkes Karl Heinz Krämer gesichert und der Autorin im Jahre 2001 zur Veröffentlichung übergeben. Genannt werden über 300 Marmorarbeiten in Kirchen, Schlössern, herrschaftlichen Wohn- und Landhäusern, Hotels, Bädern, Geschäfts- und Warenhäusern, Bahnhöfen sowie mehrere Ge-



Abb 5. Erbgroßherzoglichen Palais in Karlsruhe. Foyer mit Treppe und 36 monolithischen Säulen sowie Balustraden aus Villmarer Marmor Grethenstein.

denksteine und Familiengräbmäler. Da in beiden Firmen um 1900 ein großes Potenzial an Facharbeitern und Bildhauern wirkte und nur wenige detaillierte Unterlagen vorhanden sind, können wir nur spärlich erkennen, welche Arbeiten im Hauptwerk Wetzlar oder in der Filiale Villmar gefertigt wurden. In der Blütezeit der Werke um 1900 bis zum ersten Weltkrieg entstanden viele der beschriebenen Prachtbauten aus Lahnmarmor und diversem Gestein anderer Länder.

Viele Marmorarbeiten versanken durch Kriegseinwirkungen in Schutt und Asche oder wurden nach der Zerstörung abgerissen und entsorgt. Nur wenige konnten lokalisiert werden. Beispiele: Das Nassauische Marmorwerk in Villmar hatte 1892 im Erbgroßherzoglichen Palais in Karlsruhe, das Foyer mit Treppe und 36 monolithische Säulen sowie Balustraden aus Villmarer Marmor Grethenstein ausgestattet. Seit 1950 residiert in diesem prachtvollen Gebäude der Bundesgerichtshof (Abb. 5).

Prachtvoll wurde im Berliner Dom im Jahre 1904 das Kaiserlichen Treppenhaus mit Lahnmarmor ge-

de sind unübersehbar für Kenner aus Villmarer Unica gefertigt, Um 1975 erhielt der Traualtar aus Holz ebenfalls ein neues Gewand aus „Unica“ Marmor. Diese Kunstwerke wurden bei der Restaurierung des Berliner Domes auf Hochglanz gebracht und sind heute zu bewundern (Abb. 6 und 7).

Im Jahre 1908 stattete das Villmarer Marmorwerk den großen Saal im Kurhaus zu Wiesbaden (Friedrich-von-Thiersch-Saal) mit 24 mächtigen Marmorsäulen, sowie Treppe mit Balustraden und Wandbekleidungen mit bunten Marmorstein aus. Noch heute sind diese eine Augenweide für jeden Besucher (Abb. 8, Seite 15). Der Erste Weltkrieg und die Inflationszeit, aber auch die drückende belgische und italienische Konkurrenz brachten beiden Werken einen Tiefstand.

Neben den fünf werkseigenen Marmorbrüchen, davon vier in Schupbach und einer in Villmar, pachtete Firmenchef Adolf Neumann im Dezember 1919 für das Villmarer Werk mehrere gemeindeeigenen Marmorbrüche:

Abb. 6 (rechte Seite, oben). Berliner Dom. Im Jahre 1904 wurde das Kaiserliche Treppenhaus mit Lahnmarmor geschmückt. Die Marmorsäulen sind unübersehbar für Kenner.

Abb. 7 (rechte Seite unten). Um 1975 erhielt der Traualtar aus Holz ebenfalls ein neues Gewand aus „Unica“ Marmor.

schmückt. Die Marmorsäulen sowie drei Türgewän-



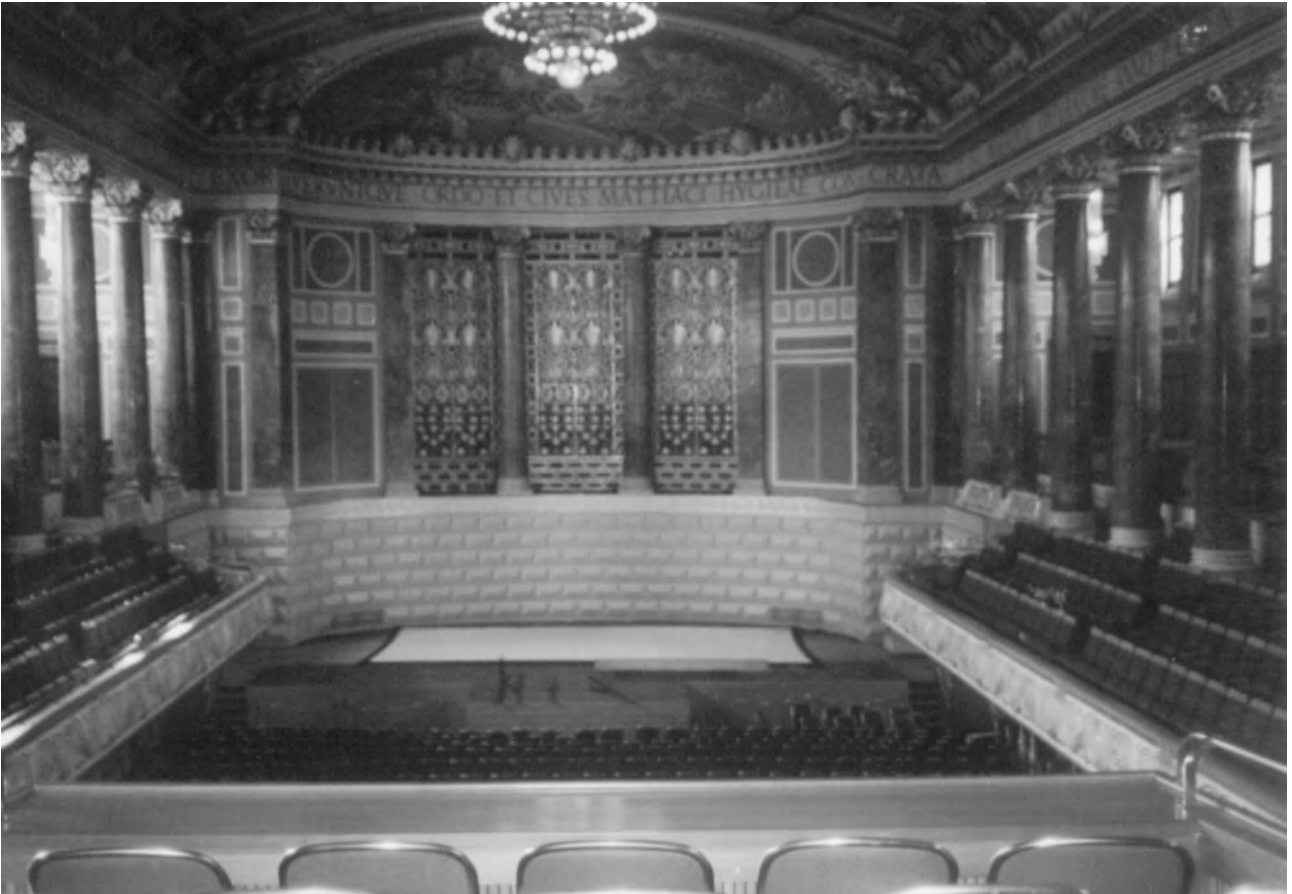


Abb. 8. Im Jahre 1908 stattete das Villmarer Marmorwerk den großen Saal im Kurhaus zu Wiesbaden (Friedrich-von-Thiersch-Saal) mit 24 mächtigen Säulen aus Villmarer Marmor aus.

Der Pachtvertrag wurde von dem Gemeindevorstand durch Bürgermeister Johann Adam Brahm, den Schöffen Josef Wünschmann, Josef Leonhard und Peter Dill einerseits, und Direktor Hermann Paasch, als Vertreter des alleinigen Inhabers der Firma Dyckerhoff & Neumann, Adolf Neumann, andererseits, abgeschlossen und betraf die Marmorbrüche: Oberlahnberg, Hinterbodenstein genannt Bongard, Borngrund Kastel 1 & 2, Mühlberg 1. 2. 3., Marieköth und Kissel auf die Dauer von 12 Jahren bis 1931 für jährlich 1000 Mark und pro Kubikmeter fertige Blöcke 60 Mark. Außerdem hatte der Pächter D&N 15000 Mark Kautions zur Sicherheit der Gemeinde gegenüber zu leisten. Schutt und andere Erdmassen, welche durch den Transport von Steinen auf der Straße von Runkel nach Villmar abgelagert wurden, hatte der Pächter wegzuschaffen. Der Pächter verpflichtete sich auch, vorwiegend Arbeiter und Handwerker aus Villmar zu beschäftigen und den einheimischen Steinmetzbetrieben aus den Brüchen gewonnenen Marmorblöcke nach Bedarf zu Tagespreisen abzugeben (HHStAW 412).

Abb. 9. 1988 fanden Villmarer Besucher „Famosa“ und „Gaudernbacher“ Marmor in der Lobby des Empire State Buildings in New York. Von links Bürgermeister Hubert Aumüller, Magdalene Schermuly, Raul, Belo, Anneliese Michel.



Die heimische Marmorindustrie richtete ihr Hauptaugenmerk in jene Länder, die für den „Nassauischen Marmor“ (so wurde der Lahnmarmor genannt), erträgliche Einfuhrmöglichkeiten boten. Um die Hebung und den Export der Nassauischen Marmorindustrie hatte sich der langjährige Leiter des Vereins deutscher Marmorwerke, Wetzlarer Fabrikant Adolph Neumann verdient gemacht (FRANZ 1932).

Auch nach dem Tode von Adolph Neumann funktionierte dessen Sohn Hermann Neumann (*1877) als Geschäftsführer der Nassauischen Marmorwerke in Villmar. Er lieferte Marmor für das Capitol in New Orleans im Staate Louisiana, sowie um 1930 an Marmorblöcken: 70 m³ Famosa und 200 m³ Gaudernbacher zur Ausstattung des Empire State Buildings nach New York (KRATZ 1940; siehe auch KIRNBAUER in diesem Heft; Abb. 9)

Nach 1935 brachten die neuen Machthaber dem Werk in Villmar durch gewaltige Arbeitsaufträge eine Blütezeit. Es folgten Marmorausstattungen der Prunkbauten wie der Reichskanzlei, des Luftfahrtministeriums, der Deutschen Bank sowie des Stadions in Berlin; in Nürnberg die Siegeshalle oder wie in Limburg, der Mitbau der Autobahnbrücke. Hierbei wurde als Werkstoff neben dem heimischen Marmor auch Marmor aus anderen Teilen Deutschlands verwendet. Mächtige Steinquader aus Marmor lagen in Villmar zur Verarbeitung bis Kriegsende in den Steinbrüchen bereit, die nach dem Zusammenbruch Deutschlands, im Jahre 1945 von der US-Regierung beschlagnahmt wurden.¹

Das endgültige Aus für das Werk in Wetzlar kam Anfang des zweiten Weltkrieges. Nach amtlichen Unterlagen wurde das Hauptwerk „Wetzlar Dyckerhoff & Neumann Marmor- und Natursteinwerk, Kommanditgesellschaft“ am 30. September 1939 mit dem „Nassauischen Marmorwerk“ mit Hauptsitz in Villmar an der Lahn zusammengelegt (AMTSGERICHT WEILBURG).

Bekannt ist auch, dass das Werksgebäude in Wetzlar durch Kriegseinwirkungen zerstört und der Familiensitz des Firmenchefs Hermann Neumann im März 1945 nach Villmar verlagert wurde (GEMEINDE VILLMAR). Nach dem zweiten Weltkrieg wurden überwiegend Reparaturmaßnahmen ausgeführt. Für seine Jahrzehntelangen großen Verdienste erhielt der Firmenchef Hermann Neumann am 27. Juli 1953 vom Landrat des Oberlahnkreises Alfred Schneider (Amtszeit 1952–1973) im Beisein von Bürgermeister Hubert Aumüller (Amtszeit 1952–1988), Villmar, das Bundesverdienstkreuz (Abb.10). Immerhin waren im Oktober 1962, bei einer Werksbesichtigung durch Minister Albert Wagner, Landrat Alfred Schneider und Bürgermeister Hubert Aumüller, dort 126 Mitarbeiter tätig¹.



Abb. 10. Namens der Gemeinde gratuliert Bürgermeister Hubert Aumüller, Villmar, dem geehrten Hermann Neumann zur Verleihung des Bundesverdienstkreuzes.

Der Tode des Fabrikanten Hermann Neumann (*1877, +1965) brachte den Wechsel in der Leitung des Betriebes, in dem dessen Enkel Hermann Gruhn (*1930) die Weiterführung des Marmorwerkes als Geschäftsführer bis zu seinem frühen Tode am 6. September 1977 durch einen Verkehrsunfall übernommen hatte (Abb.11). Die Firma, die sich zuletzt „Dyckerhoff & Neumann KG Marmor- und Natursteinwerk Villmar/Lahn“ nannte, stellte im Februar 1979 den Konkursantrag. Am 1. September des gleichen Jahres schlossen sich die Tore des „Nassauischen Marmorwerkes“ Villmar für immer. Die Gemeinde Villmar erwarb die Fabrikgebäude und errichtete nach Abbruch derselben auf dem Gelände im Jahre 1983 die König-Konrad-Halle.



Abb. 11. Werksbesichtigung in Villmar. Von links: Firmeninhaber Hermann Neumann, Minister Albert Wagner, Betriebsführer Hermann Gruhn, Bürgermeister Hubert Aumüller, Villmar, und Landrat Alfred Schneider, Weilburg.

¹ Freundliche Mitteilung von Altbürgermeister Hubert Aumüller, Villmar.



Abb. 12. Haupteingang der Marmorfabrik Dyckerhoff & Neumann, Villmar im Jahr 1962.

Im Jahre 1979 übernahm die Steinverarbeitungs-firma Emmerich/Hillen aus der Eifel die Werksanlagen und Immobilien aus der Konkursmasse Dyckerhoff & Neumann „Überlahn“ in der Oberau (AUMÜLLER 2003). Übereignet wurden auch die Steinbrüche in Schupbach Goldader und Schupbach schwarz, Famosa und Korallenfels".²

Quellenangaben:

Eine gekürzte Version dieses Beitrags erschien im Weilburger Tageblatt auf der Seite „Heimat an Lahn und Dill“ am 17. Juni 2012 unter der Überschrift: Lahnmarmor ziert auch Dampfschiffe.

Alle Abbildungen stammen von der Autorin oder aus dem Privatarchiv der Autorin.

Literatur:

AMTSGERICHT WEILBURG: Amtsgericht Weilburg HR A 286., archiviert im Amtsgericht Limburg. Freundliche Mitteilung von Gertrud Klüter, Villmar, 2011.

AUMÜLLER, L. (2003): Ein Naturschatz brachte Villmar lange Zeit Arbeit und Brot.– In: Marktflecken Villmar (Hrsg.), Bilder zur Geschichte Villmars 1053–2003, S. 48–91, zahlr. Abb.; Villmar (Gemeinde Villmar).

KRATZ, H. C. (1940): Die Lahnmarmorindustrie.– Diss. Wirtschafts- u. Sozialwiss. Fak. Univ. Frankfurt a.M., 57 S., 6 Anl.; Frankfurt a.M. (F. & Ph. Nauth, Mainz), hierin S. 21.

GEMEINDE VILLMAR: Einwohnermeldebuch Villmar

HHStAW 412: Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, HHStAW, Abt . 412 Nr. 1859 Bruchverpachtung der Gemeinde Villmar an D&N 23.12. 1919

FRANZ, P. (1932): Die Marmorindustrie an der Lahn.– Heimatblätter für den Unterlahnkreis, Beilage zur Emser und Diezer Zeitung, 10. Juni 1932 Nr. 4.

PF-A VILLMAR: Pfarrarchiv Villmar.

SCHNEIDER, H. (1971): 1200 Jahre Niedergirmes. Herausgegeben aus Anlaß der 1200 Jahrfeier 24.–28. Juni 1971.– darin S.236–237. Freundl. Mitteil.. Stadt- Archivarin Dr. I. Jung, Wetzlar.

TONN, R. (2007): Friedrich Mayer, ein Bildhauer.– Lahn-Marmor-Nachrichten 15: 14–18.

Adresse der Autorin:

Lydia Aumüller, Kalkstraße 33, 65606 Villmar.

² Freundliche Mitteilung von Frau Emmerich, Natursteinwerke Villmar, 2003.

Spuren des Leonhardschen Meisters Engelbert 2. auf dem Jüdischen Friedhof in Wallau

von Lydia AUMÜLLER

Auf dem jüdischen Friedhof in Wallau, einer über 200 Jahre alten Ruhestätte Verstorbener, ist unter den 185 erhaltenen Grabsteinen ein Denkmal aus Marmor, das aus der Hand eines Villmarer Marmoriers stammt. Der Meister des Grabsteines hat sich mit der Signatur im Sockel verewigt: E. Leonhardt 2. Steinmetz in Villmar a. d. Lahn. (Abb. 1) Diese Hinterlassenschaft an einem jüdischen Grabdenkmal ist bisher einmalig in der Geschichte Villmars.



Abb. 1. Grabstein des Hirsch Falk auf dem jüdischen Friedhof in Wallau. Komm. für die Geschichte der Juden in Hessen, Wiesbaden. Aufnahme 1989.

פ"נ
איש אמונים הלך
נכחות אכל יגיע כפו
ועמלו כל ימיו ורצוי
לכל אחיו כל ימי חייו
כ"ה הירש פאלק
אשר הלך בדרך
כל ארץ ביום ערב
ראש חדש ניסן שנת תרנ"א
ת"נ צ"ב ה'

Abb. 2 Hebräische Inschrift des Grabsteines.

Im Schnittpunkt eines von Eiben umrahmten Platzes befindet sich der eindrucksvolle Gedenkstein für Hirsch Falk mit der Grabnummer 109. Er ist aus Marmor und hat stehend die Größe: 56 x 153 x 14 cm (B x H x T).

Die Inschrift ist in Deutsch und Hebräisch. Übersetzung: ‚Hier ruht ein zuverlässiger Mann, er war immer präsent, aß von seiner Hände Arbeit und Mühe sein Leben lang. Er war beliebt bei allen seinen Brüdern alle Tage seines Lebens. Der ehrwürdige Herr Hirsch Falk, der den Weg aller Welt ging am Rüsttag des Neumondes des Nisan des Jahres [5] 651 (= 8.4.1891). Seine Seele sei eingebunden im Bunde des Lebens.‘ (Abb. 2).

Deutsche Inschrift darunter: ‚Hirsch Falk geb. den 2. Dezember 1808, gest. den 8. April 1891. Gehe hin in Frieden, der Herr sei mit Dir‘ (KOMM. FÜR DIE GESCHICHTE DER JUDEN IN HESSEN 1997). Der Verstorbene lebte in Wallau und war Schächter.

Der Marmorier Engelbert Leonhardt II. aus Villmar (*1838 +1898), war ein Enkel des Engelbert Leonhardt (*1791 +1854, Herzoglich Nassauischer Hof Marmorier), dessen Leben und Wirken in den Lahn-Marmor-Nachrichten Nr. 22 ausführlich von der Autorin vorgestellt wurde (AUMÜLLER 2011). Engelbert II. gehörte zu der bekannten Dynastie der Leonhardschen Villmarer Stein- und Bildhauerfamilie, die über 200 Jahre durch ihre meisterhaften Arbeiten, besonders im Nassauer Land, präsent waren. Die bildhauerische Bearbeitung des Marmor-Grabsteines sowie die Inschrift in Hebräisch und Deutsch, setzten sein meisterhaftes Können voraus. Wir vermuten, dass er die Fertigung des Grabsteines in seiner Werkstatt in Villmar am linken Lahnufer, nahe der Marmorbrücke, vorgenommen hatte. Ein dort noch erhaltenes Firmenschild (Aufnahme Martin Scheu 2011) nennt seinen Sohn (*1866 +1931), Engelbert Leonhardt IV. als Marmormeister und Geschäftsinhaber. Nach dessen Tod übernahm der anverwandte Marmormeister Martin Scheu (+1945) das Anwesen, das sich „Marmor-Industrie, Werkstätte für moderne Grabmalkunst, Möbel- und Bauarbeiten“ nannte (Abb. 3). Marmorier Engelbert II, und dessen Enkel Engelbert IV. fanden in einem Familiengrab auf dem Friedhof nahe der Pfarrkirche St. Peter und Paul ihre letzte Ruhestätte. Ein Bildokument des imposanten Grabmals stellte Herbert Schulz, Villmar, zur Veröffentlichung zur Verfügung (Abb. 4). Nach Ablauf der Ruhefrist wurde um 1976 der Friedhof geräumt, und die Grabmäler, wie bei christlichen Grabstätten leider üblich, entsorgt. Auf dem Areal befindet sich seit 2007 jener Marmorfindling aus Unica, der an den Ehrenbürger Villmars Pfarrer Nikolaus Homm erinnert.



Abb. 3 (links oben). Firmenschild Martin Scheu/vorm. Leonhard IV. In Villmar am Lahnufer. Foto L. Aumüller.

(Abb. 4 unten). Grabmal des Marmoriers Engelbert Leonhardt II. und dessen Sohn Marmorier Engelbert Leonhardt IV.



Quellennachweise:

AUMÜLLER, L. (2011): Der Herzoglich Nassauische Hof Marmorier Engelbert Leonhard.– Lahn-Marmor_Nachrichten 22: 12–17; Villmar (Lahn-Marmor-Museum).

KOMM. FÜR DIE GESCHICHTE DER JUDEN IN HESSEN (1997): Quellen zur Geschichte der Juden im

Hessischen Hauptstaatsarchiv Wiesbaden 1806–1866.– S. 138 und 147; Wiesbaden.

Anmerkung: Geburts- und Sterbedaten befinden sich im Diözesanarchiv Limburg, Kirchenbuch Villmar. Die Eintragungen des Familiennamens werden öfter mit Lehnhard, Leonhard oder Leonhardt angegeben.

Die Kindersseite

Wie entsteht ein Fossil, oder wie man die Steine in den Drucker bekommt!

von Nicole MÜLLER

Ihr habt bestimmt alle schon mal von dem Begriff „Fossil“ gehört. Wenn ihr „Was ist eigentlich... ein Fossil“ auf Seite 21 unten gelesen habt, wisst ihr auf jeden Fall schon mal, womit wir es heute zu tun haben. Ihr habt erfahren, dass es sich dabei um sehr alte Überreste von Pflanzen und Tieren und deren Lebensspuren handelt, die vor vielen Tausend Jahren (mehr als 10.000 Jahre) einmal auf unserer Erde gelebt haben. Wenn wir uns einmal die Zahl der Tiere und Pflanzen auf unserer Erde heute ansehen, dann gibt es da draußen ganz schön viele davon. Also auf in den Garten, denn wenn wir uns überlegen, was sich da so in den letzten Millionen von Jahren an Tieren und Pflanzenüberresten angesammelt hat....

Ok, ich habe nun schmutzige Finger und meine Hose sieht nicht mehr Alltagsauglich aus. Und leider war meine Grabung im Garten nicht sehr erfolgreich.

Woher kommt das?

Eine Möglichkeit wäre, dass meine Gartenerde nicht alt genug ist, was sehr wahrscheinlich ist. Allerdings habe ich schon einige Jahrmlionen alte Gesteinsschichten gesehen und da gab es manche Schichten, die voll waren mit Muscheln und anderen Meeresfossilien. Ihr kennt das bestimmt aus dem Unica-Bruch (und wenn nicht, dann könnt Ihr Euch das jederzeit dort ansehen, der Steinbruch ist immer offen!). Aber in den meisten anderen Steinen, die ich gesehen habe, war kein einziges totes Tier drin. Und wenn ich mir das recht überlege, ist mein Garten auch nicht voller toter Tiere.

Aber, überlegen wir uns doch einmal genau, was eigentlich passiert, wenn zum Beispiel ein Tier stirbt. Wenn niemand da ist, der es beerdigt, werden Insekten (Fliegen und Käfer), Bakterien und vielleicht sogar Vögel, Katzen oder andere Raubtiere das Tier essen und zerkleinern. Es verwest und irgendwann sind nur noch seine Knochen übrig, die wahrscheinlich überall im Garten verteilt sind. Wind, Wetter und Pflanzen tun dann ihr übriges, um die Knochen zu zerkleinern und lassen am Ende nichts mehr

übrig. Das bedeutet, dass dieser Zersetzungsprozess den größten Teil der Überreste zerstört, auch die Pflanzenreste oder Lebensspuren, wie zum Beispiel Baue und Nester.

Manchmal allerdings, wenn ein Überrest ganz schnell von Erde und Schlamm bedeckt wird, kann diese Zersetzung nicht mehr stattfinden. Der Überrest wird immer weiter von Ablagerungen (Sediment) bedeckt und es bildet sich über viele Tausend Jahre hinweg ein hoher Stapel an Sediment über dem Überrest. Durch die große Menge an Ablagerungen entsteht ein riesiger Druck, der mit zunehmender Tiefe immer größer wird. Durch den auflastenden Druck werden Hohlräume und Poren in den Ablagerungen immer kleiner und Flüssigkeit, die in den Ablagerungen enthalten ist, wird ausgepresst. Der gleiche Druck wirkt auch auf den Überrest. Der wird plattgedrückt und verfestigt, so dass er irgendwann so fest ist wie ein Stein.

Durch Zerkleinerungsprozesse (Verwitterung und Erdkrustenverschiebungen) können die vielen Gesteinsschichten, die sich über dem Überrest befunden haben, wieder Schritt für Schritt abgetragen werden. So wird der Überrest dann als Fossil wieder nach vielen Millionen Jahren freigelegt und kann von Euch gefunden werden. Das setzt aber auch voraus, dass die Zerkleinerungsprozesse noch nicht bis zum Überrest vorgedrungen sind. Denn es gibt viele Möglichkeiten, ein Fossil an seiner Entstehung zu hindern. Und es gibt ebenso viele Möglichkeiten zu verhindern, dass ein Fossil vor seiner Zerstörung gefunden wird. Aus diesem Grund werden weniger als 1 von 100 (weniger als 1%) pflanzlichen oder tierischen Überresten fossil erhalten. Also dann viel Glück beim Suchen.

Ihr fragt Euch jetzt sicher was es mit dem Drucker im Titel auf sich hat? Viele meiner Schaustücke sind Schiefer aus dem Karbon des Saarlandes, bei denen die Fossilien auf papierdünnen Schieferplättchen als teilweise schwarze Abdrücke erhalten sind. Weshalb mich schon einige Kinder gefragt haben, wie ich wohl die Steine in den Drucker bekommen habe.

Helga Reucker

*6. Juni 1925 in Düsseldorf – †19 Januar 2012 in Weilburg



Am 19. Januar verstarb Helga Reucker, den Freunden des Lahnmarmors bestens bekannt durch ihre Forschungsarbeiten im Weilburger und Wiesbadener Archiv und durch ihre hervorragende Kenntnis der Weilburger Ortsgeschichte. Im Rahmen von Führungen durften wir immer wieder davon profitieren. Für die Lahn-Marmor-Nachrichten hat sie verschiedene Beiträge verfasst und war für uns beratend tätig.

Geboren in Düsseldorf machte sie mit 16 Jahren ihr Abitur und wollte Medizin studieren. 1942 nahm sie ihr Studium in Marburg auf, musste es aber kriegsbedingt aufgeben. Der Liebe zu ihrem Fach, der Medizin, blieb sie treu, auch wenn der Alltag ganz anderes bereithielt: Nach dem Krieg lernte sie in Weilburg ihren Mann Wilhelm Reucker kennen. Ihr Beruf war zunächst der der Wirtin, später arbeitete sie im Büro der Volkshochschule. Von 1971 an konnte sie sich dann beruflich den Büchern widmen, denn sie übernahm die Leitung der Kreis- und Stadtbücherei Weilburg.

Ihr Heimatgeschichtliches Interesse geht bis in diese Zeit zurück und intensivierte sich nach ihrer Pensionierung. Zahlreiche Schriften tragen ihren Namen

in der Autorenzeile, viele Erkenntnisse hat sie aus Archiven und von Zeitzeugen zusammen getragen. Ihre Arbeit konzentrierte sich dabei auf Weilburg, was sie zu einer allseits geschätzten Kennerin der Weilburger Geschichte machte. Auch der Lahnmarmor war ihr dabei bestens vertraut.

Mit Helga Reucker verlieren wir eine engagierte Heimatforscherin und versierte Kennerin des Lahnmarmors in Weilburg. Wir haben eine Freundin, eine Kollegin und Kameradin verloren und werden ihr stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Was ist eigentlich.... ...ein Fossil?

Das Eigenschaftswort „fossil“ bezeichnet etwas, das in unserer geologischen Vergangenheit entstanden ist. Das genaue Gegenteil von fossil ist rezent und bedeutet, dass etwas in der Gegenwart gebildet wurde.

Das Gegenstandswort Fossil (Einzahl), oder auch Fossilien (Mehrzahl), bezeichnet Überreste von Tieren und Pflanzen, die aus unserer geologischen Vergangenheit stammen (älter sind als 10.000 Jahre). Diese können in verschiedenen Formen erhalten bleiben. Hartteilerhaltung ist, wenn Knochen oder Schalen im Gestein eingebettet werden. Viele der Korallen und Schalen im Lahnmarmor zählen dazu. Materialumwandlungen, beispielsweise von Holz zu Stein, kann hingegen auch weiche Strukturen konservieren. Außerdem

kommt es vor, dass sich Abdrücke erhalten und die weichen Teile des Körpers vergehen, oder dass Hohlräume, beispielsweise das Innere einer Muschel, verfüllt werden und sich so überliefern (Hohlraumverfüllungen, auch als Steinkerne bezeichnet). Man kennt aber auch Spurenfossilien, die uns einen Einblick in die Lebensumstände eines zum damaligen Zeitpunkt lebenden Tieres ermöglichen. Diese Spurenfossilien sind beispielsweise Erhaltungen von Wohnbauten, Frassgängen, Fussabdrücken, oder Ausscheidungsmaterial (Koproolithen).

Quellen: Geologisches Wörterbuch, H. Murawski, 9. Auflage, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart; Oxford Dictionary of Earth sciences, A. Allaby & M Allaby, 2. Ausgabe, 1999, Oxford University Press, Oxford.



Huhu und uhu, liebe Marmorfreunde,

hier bin ich wieder, war ja ein bisschen still geworden um mich. Und das hat auch einen Grund, ich war nämlich auf großem Flug. Manchmal muss man auch mal die Flügel

ganz weit strecken, dachte ich mir und bin nach England geflogen, um meine Freundin Susanne zu besuchen. Und was ich da auf dem Weg erlebt habe, das hat mein kleines Vogelhirn doch arg heiß laufen lassen. Bevor ich aber die Geschichte erzähle, sollte ich sagen, dass ich sie ein wenig verändert habe, so wie die menschlichen Reporter das auch gerne machen. Sie hat sich so zugezogen, doch sind Orte und Themen leicht verändert, nicht dass noch einer ein Hühnchen mit mir rupfen will! Hier also die Geschichte:

Unterwegs, als ich so Rast machte um nach einem kleinen Mäuschen Ausschau zu halten, hörte ich jemanden sagen: „Das ist auch Mickey Mouse Niveau! Maus? Mäuse? Klingt gut, dachte ich und glitt auf leisen Flügeln näher heran. Aber die Rede war nicht von Essbarem, sondern von einer Ausstellung. Und was der da erzählte, klang richtig, inno... wie heißt das noch? Nach Computern und vielen bewegten Bildern jedenfalls.

Ich also nichts wie hin, lautlos angleiten, sanft die Ecke nehmen, über's Kassenhäuschen und schon kann ich mich in Ruhe umsehen – dachte ich, noch. Rums! Das nächste, was ich mit Entsetzen und brummendem Schädel wahrnahm, war ein riesiges Gebiss – und ich mitten drin! Aus dem Schlund kam furchteinflößendes Grollen und irgendwo unter mir in der Ferne kreischten Kinder. Mir schwirrte der Kopf, eine Beule hatte ich auch. Zum Glück war das Vieh aus Plastik. Und sehr echt sah es auch nicht aus. Plötzlich, da neigte sich der Kopf Richtung Zuschauer und ich – noch halb benommen vom Zusammenprall mit dem Plastikbiest – fiel geradewegs in die Zuschauermenge! Was ein Spektakel! So schnell wie möglich zog ich mich erstmal in den nächsten Baum zurück.

Von da sah ich dann erst so richtig, was los war. Riesige Plastikexen überall. Grollen, dröhnen, donnern. Sogar der Boden vibrierte, wenn diese Viecher sich bewegten und mit den Augen blinkten und rollten. Zwischendrin Kinder – aber sehr beeindruckt sahen die alle nicht aus. Einer versuchte sogar T-Rex zu erklimmen – trat dabei ein Loch in die Plastik und das aufregendste war die Reaktion des Wachmannes...

Eine Halle gab's auch. Und da waren sie, die Computer! Diesmal hatte ich aber aufgepasst und den krallenbewehrten Plastiksaurier am Eingang einfach links liegen gelassen. Ich nahm unbemerkt auf einem Dachträger Platz und beobachtete das Trei-

ben. Jetzt wird's spannend, hier kann ich was lernen. Dachte ich. Der Lärm aus all den Lautsprechern war unbeschreiblich. Vorsichtig glitt ich tiefer, aber da war's auch nicht viel besser. Ich kam mir vor wie auf dem Jahrmarkt! Und die Besucher? Die tapsten auf den einen oder anderen Bildschirm, wanderten hierhin und da hin – und landeten schließlich bei Kaffee und Kuchen.

Mutig geworden, setzte ich mich ganz nah an einen Bildschirm und wartete. Und da kam auch schon jemand und setzte ihn in Bewegung: T-Rex, wie er rennt. Erklärung? Keine, oder jedenfalls hat meine verlängerte Kralle sie nicht gesucht oder nicht gefunden. Und so ging es weiter. T-Rex wie er sitzt, T-Rex wie er ein Ei legt... Viel Lärm – um was eigentlich? Und als ich wieder zum Ausgang flog, hörte ich einen kleinen Jungen, er war vielleicht 6 oder 7 Jahre alt, seine Mutter fragte: „Mama, gib'ts hier auch jemanden, der mehr über Dinosaurier weiß als ich?“ Da gehe ich doch lieber wieder in meinen Steinbruch, da ist's schön leise – und wenn einer redet, dann weiß er wenigstens wovon! Das meint

Euer Nica,

der Uhu aus dem Unicabruch.

Bericht von der Jahreshauptversammlung am 25. November 2011

Zu unserer Jahreshauptversammlung fanden nur 22 Mitglieder den Weg in die König Konrad Halle, weshalb wir an dieser Stelle ausführlicher als üblich berichten. Der 1. Vorsitzende Volker Klemens und der Schatzmeister Wolfgang Behr konnten wegen Auslandsterminen leider nicht teilnehmen. In Vertretung eröffnete der 2. Vorsitzende Thomas Meuser um 20:15 die Versammlung und begrüßte die Anwesenden. Im Anschluss berichtete er über das vergangene Jahr.

- 1.) Jahresbericht des Vorstandes
- 2.) Rechnungsbericht des Schatzmeisters
- 3.) Bericht der Kassenprüfer
- 4.) Entlastung des Vorstandes
- 5.) Verschiedenes

Neben den „normalen“, regelmäßigen Dingen wie: Vorstandssitzungen, Museumsöffnungszeiten, Führungen durch Unica-Bruch und das Museum, Erscheinen der LM-Nachrichten, haben wir folgende weitere Veranstaltungen durchgeführt:

Unser Vereinsausflug nach Fulda im Juni, wo wir unter fachkundiger Führung von Willi Wabel diverse Lahn-Marmor-Anwendungen in Jagdschloss Fasanerie, die Kaisertreppe in Eichenzell und dem Dom zu Fulda mit dem einzigartigen Altar erleben durften. Dieser Besuch hatte gleich doppelte Bedeutung: Neben den Lahn-Marmor-Attraktionen in den Gebäuden verbindet Weilburg und Villmar auch König Konrad, der in Weilburg geboren und in Ful-

da beerdigt ist, mit Fulda. Zusätzlich gibt es noch ein historisches Datum zu feiern, wurde König Konrad 911, also genau vor 1200 Jahre gekrönt.

In diesem Zusammenhang herzlichen Dank an die Organisatoren der Veranstaltung, insbesondere Willi Wabel, der im Vorfeld schon die entsprechenden Weichen stellte und Türen öffnete, die normalerweise verschlossen bleiben, sowie ein hervorragendes Exkursionsheft erstellt hat.

Natürlich waren wir dank tätiger Hilfe von Vorstandsmitgliedern am Tag des Geotops und einigen anderen Veranstaltungen dabei. Wobei der Tag des Geotops dieses Jahr wegen des schlechten Wetters nicht so erfolgreich war, wir hatten nur ca. 50 Besucher.

Der neue Lager- und Arbeitsplatz ist fertiggestellt und wurde im Mai offiziell eingeweiht. Die Carports sind mittlerweile mit einem Blechdach gedeckt. Besonderer Dank hierfür an Gerold Alban, der die Bauarbeiten koordiniert hat, sowie die anderen freiwilligen Helfer.

Verein und Vorstand waren auch noch bei vielen anderen Veranstaltungen aktiv präsent, die hier aber nicht alle einzeln erwähnt werden können. Der Dank geht an alle, die dies durch ihr Engagement möglich gemacht haben, besonders aber an Wolfgang und Gerhard Höhler und den anderen Führern, die zahllose Führungen im Unica-Bruch und Museum durchgeführt haben. Diese Führungen sind einer der Grundpfeiler unseres Vereins.

Unseren Lahn-Marmor-Tag in Villmar hatten wir am 30. Oktober. Neben Vorträgen von Willi Wabel zu den Grenzen der Lahn-Marmor-Forschung in der Barockzeit, Thomas Kirnbauer zu den Erz- und Mineralgruben in der näheren Umgebung, Knut Rehn zum GeoPark Westerwald-Lahn-Taunus, stand das neue Museum im Mittelpunkt. Rudolf Conrads und Volker Klemens berichteten über den aktuellen Sachstand. Architekt Dreier legte Pläne für die Renovierung des Bahnhofs Villmar vor, den Um- und Anbau zum neuen Museum für den Lahnmarmor. Da diese Pläne den meisten Vorstandsmitgliedern zum ersten Mal gezeigt wurden, gab es anschließend eine kontroverse Diskussion.

Es stand sehr viel in der Presse und einiges wurde auch anlässlich der Versammlung neu berichtet. Das geplante Museum war das Thema Nummer eins während des gesamten Jahres. Hier sind seitens der Aktiven mittlerweile sicherlich Mannmonate zusammen gekommen, dies sowohl bei der Gemeinde als auch im Verein. Rudolf Conrads erläutert erneut den Ablauf der letzten Wochen vor der Presseerklärung von BM Hepp am 5.11. und die Reaktion des Vorstandes darauf. Es folgen mehrere Wortbeiträge, unter anderem von Bärbel Schmidt und Wolfgang Thust. Anschließend las Thomas Meuser einen Brief von Frau Alban vor, die leider nicht teilnehmen konnte,

aber gerne ihre Meinung äußern wollte. Alle Beiträge haben einen gemeinsamen Tenor: „Gebt das Museum in Villmar noch nicht auf“. Danach wurde auf Antrag von Rudolf Conrads abgestimmt, wie sich der Verein bezüglich des Museums verhalten soll. Es gibt seitens aller Anwesenden die einstimmige Meinung, dass der Vorstand versuchen soll, das Museum in Villmar noch nicht aufzugeben. Ziel soll sein, einen Neubau neben dem Bahnhof zu errichten, der den Anforderungen an das frühere Museumskonzept genügt und in Industriebauweise deutlich kostengünstiger gebaut werden könnte. Dann stellt Wolfgang Thust neue Pläne in Aussicht, die er jedoch zuerst dem Vorstand bei der nächsten Sitzung vorstellen will. Der Vorstand sagt zu, baldmöglichst eine Vorstandssitzung zu diesem Thema einzuberufen.

Da der Schatzmeister Wolfgang Behr nicht anwesend sein konnte, verlas Schriftführer Ulrich Belz den Bericht über die Kassengeschäfte und die Kassensituation des Vereines: Das Umsatzvolumen entspricht einem normalen Jahr ohne besondere Faktoren. Die größten Ausgaben resultieren aus den Mietkosten für unser Museum, für das wir 1.200 Euro an die Gemeinde überwiesen haben und aus den Kosten für ein Gutachten und die Sicherung des Krans im Unica-Bruch in Höhe von 1.526,08 Euro. Die vielen ehrenamtlichen Arbeitsstunden unserer sehr engagierten Helfer finden sich auf der Einnahmenseite in der Kassenführung leider nicht, dürfen aber auf keinen Fall vergessen werden. Die Einnahmen resultieren zum weitaus größten Teil aus den Einnahmen bei Führungen und Eintritten, sowie aus dem Verkauf von Mineralien und Broschüren. Die wirtschaftliche Lage und die Entwicklung insgesamt kann weiterhin als solide bzw. als gut eingestuft werden. Insbesondere auch, da über die finanziellen Mittel hinaus auch diverse Sachwerte geschaffen wurden und vorhanden sind, welche ein zusätzliches Vereinsvermögen darstellen.

Thomas Meuser und der Vorstand dankten Wolfgang Behr für die hervorragende Kassenführung. Die Kassenprüfer bescheinigten eine einwandfreie Kassenführung und beantragten die Entlastung des gesamten Vorstandes. Die Entlastung wurde einstimmig – bei 2 Enthaltungen – erteilt.

Unter dem Tagesordnungspunkt „Verschiedenes“ gab es noch folgende Themen: Thomas Meuser sagte: „Nach der Neuwahl des Vorstands im letzten Jahr stehen in diesem Jahr keine Wahlen an. Ich möchte aber daran erinnern, dass wir zur Zeit einen Platz als Beisitzer unbesetzt haben. Wer sich also im Vorstand einbringen möchte, der ist herzlich eingeladen, sich hier zu engagieren. Gerade in stürmischen und arbeitsreichen Zeiten wie diesen, wird jede helfende Hand gebraucht.“ Wolfgang Höhler schlug Volker Lessing und Jörg Hawig schlug Joachim Schneider-Reigl als weiteres Vorstandsmitglied vor. Beide stellten sich kurz vor. Nach kurzer Diskussion wurde verein-

bart, sie werden zu den nächsten Vorstandssitzungen eingeladen und helfen auch bei Arbeiten im Verein und bei den Führungen. Danach können sie dann entscheiden, ob sie bei den nächsten Wahlen 2012 antreten wollen.

Als Vorschlag für den Jahresausflug 2012 wurde das Museum der Grube Messel mit Darmstadt vorgeschlagen.

Es wurde auf die schlechte Beschilderung des Weges vom Bahnhof zum Unicabruch hingewiesen. Auswärtige Besucher finden den Weg manchmal nicht, auch eine Entfernungsangabe im Meter ab dem Bahnhof wäre sicher hilfreich.

Ein Teilnehmer erkundigte sich nach der Zahl der geführten Personen im Unicabruch: Es wurden im Jahr 2011 ca. 1500 Personen von Mitgliedern des Vereins geführt. Da es keine weiteren Wortmeldungen mehr gab, wurde die Versammlung um 21:35 Uhr beendet.

Uli BELZ

Derrickran im Unica-Bruch aus Sicherheitsgründen umgelegt

-ub- Im September wurde der Derrickran im Unica-Bruch durch eine Fachfirma umgelegt. Dies war aus Sicherheitsgründen notwendig geworden weil im Winter 2010/11, durch die großen Mengen Schnee, einige Bäume auf die Halteseile des Krans gefallen waren. Dabei wurden 2 von insgesamt 6 Seilen zerstört, ein Seil war schon länger gerissen, so das nur noch 3 Seile vorhanden waren und der Kran schon eine bedenkliche Schiefelage angenommen hatte. Zusätzlich waren größere Schäden im Holzstamm durch Spechte und Schadinsekten vorhanden. Es bestand die akute Gefahr, das der Kran auf die Überdachung der Unica-Wand gefallen wäre. Außerdem war im Gespräch, den Bruch aus Sicherheitsbedenken für Besucher zu sperren. Die von uns favorisierte Lösung, den Kran zu erhalten und die Haltevorrichtung zu erneuern konnte aus Kostengründen leider nicht durchgeführt werden. Im Zuge dieser Maßnahme wurden auch die im Winter umgefallenen und einige weitere Bäume, die eine Gefahr darstellten, durch Mitarbeiter des Bauhofs Villmar entfernt.



Der umgelegte Kran. Man erkennt deutlich die Schäden am Holz im oberen Teil. Foto: Belz.

Hochkarätige Delegation des Kizilcahamam-Çamlidere Geopark und die Verantwortlichen des GEOPARKs Westerwald-Lahn-Taunus besuchen Unica Bruch in Villmar



Der GEOPARK Westerwald-Lahn-Taunus befindet sich derzeit auf dem Weg zur Zertifizierung als nationaler Geopark in Deutschland. In diesem Verfahren ist es von großer Bedeutung mit einem Geopark im internationalen Ausland zu kooperieren. Seit September 2011 findet eine solche projektbezogene Kooperation mit dem Kizilcahamam-Çamlidere Geopark, nördlich von Ankara in der Türkei gelegen, statt.

Zum ersten Mal waren Funktionäre des türkischen Geoparks, gemeinsam mit zwei Landräten und zwei Bürgermeistern aus den Regionen Kizilcahamam und Çamlidere zu Gast im GEOPARK Westerwald-Lahn-Taunus.

Ein Highlight für die türkischen Gäste war der Besuch des Unica Bruchs in Villmar (siehe Fotos). Dieses Geotop von nationaler Bedeutung stellt einen Geoinformationspunkt und das Alleinstellungsmerkmal Marmor im GEOPARK Westerwald-Lahn-Taunus, dar. Bei einer sehr kompetenten Führung mit ausführlichen Erläuterungen durch Prof. Thomas Kirnbauer, erhielten die Besucher einen Einblick in die 380 Mio. Jahre alte Erdgeschichte des Lahnmarmors im GEOPARK Westerwald-Lahn-Taunus.

Für die Zukunft ist ein fortbestehender Informations- und Erfahrungsaustausch geplant, darüber hinaus soll die gemeinsame Kooperation unter Einbeziehung der involvierten Universitäten weiter ausgebaut werden.

von Stefanie KRZYZNIEWSKI (Text) und Michael VOLKWEIN (Fotos)

Lahnmarmor-Tag 2011

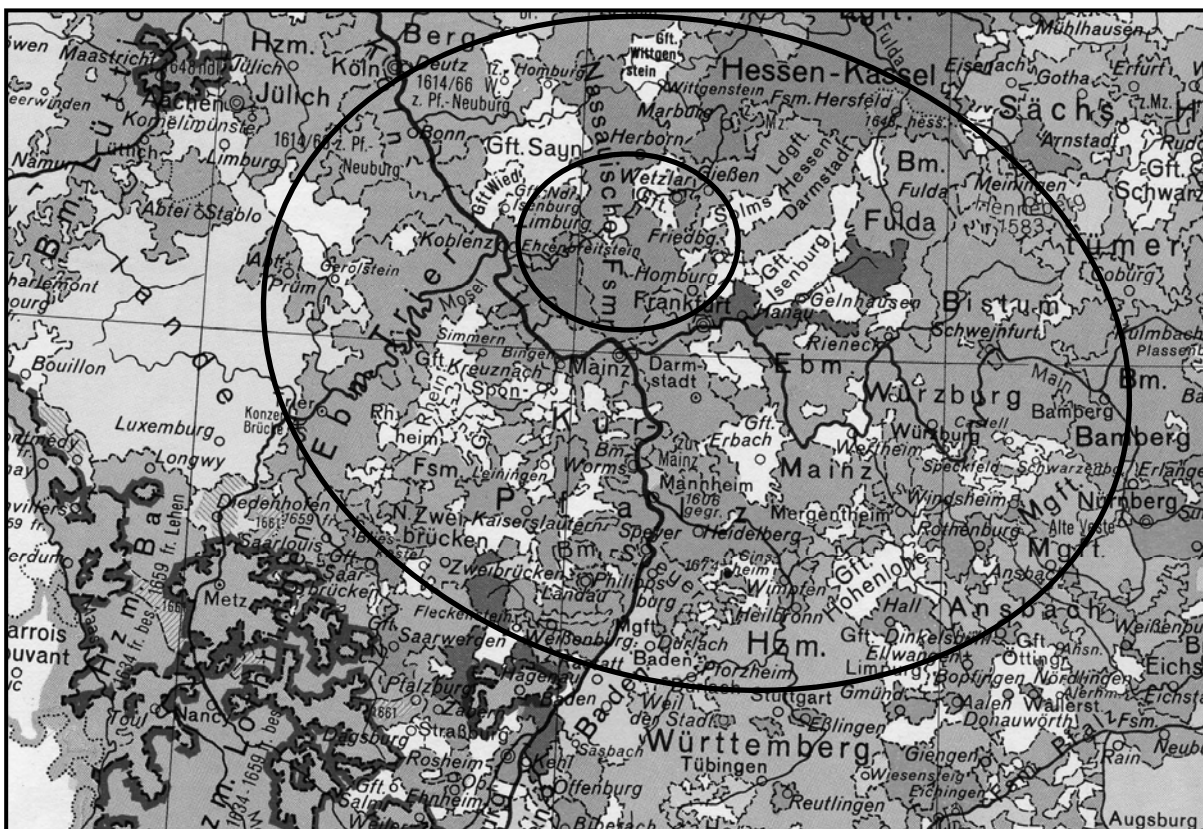
von Sybille KAHNT

Nach der Pause im vorigen Jahr konnte Ende Oktober 2011 erneut ein Lahn-Marmor-Tag veranstaltet werden. Wieder waren interessante Referate und Berichte zu erleben. Es hatten sich etwa 70 Personen in der König-Konrad-Halle zusammengefunden, die Pausenbewirtung durch das Team der Halle und der Kuchen von Bärbel Schmidt trugen zum entspannten Wohlbefinden aller Gäste teil.

Der Vormittag stand im Zeichen zweier Fachvorträge. Zu Beginn gab Willi Wabel einen ausführlichen Einblick in seine Arbeit. „Grenzen der Lahn-marmor-Forschung“ hatte er seinen Bericht genannt. Keineswegs erlebten nun aber die Zuhörer ein Klage lied über gescheiterte Recherchen. Vielmehr konnten alle die spannende Detektivarbeit beim Aufspüren von Lahn-Marmor-Objekten oder Archivquellen nachvollziehen. Mit einem einfachen, aber sehr effektiven Arbeitsschema geht Willi Wabel bei der Spurensuche vor. Vier Nachweise sind danach notwendig, um ein Objekt eindeutig zu belegen: Das Objekt selbst, ein Bildnachweis, eine Beschreibung oder wenigstens Erwähnung und eine Archivquelle. Nicht bei allen

Objekten ist es möglich, sämtliche vier Kriterien zu ermitteln. Solche Lücken im Nachweis bezeichnete der Referent als „Grenzen“.

Willi Wabel konzentriert sich bei seiner Arbeit auf die Zeit des Barock und hatte sich vorerst eine räumliche Grenze gesteckt. Seine Spurensuche bezieht sich vorwiegend auf ein Gebiet, das sich von Villmar als Mittelpunkt nach Norden bis Benrath, nach Süden bis Rastatt, nach Osten bis Bamberg und nach Westen bis Trier erstreckt. Das ist der Bereich, in dem verarbeiteter Lahn-Marmor vermutet werden kann, denn hier war in der Barockzeit der Transport überhaupt möglich. Verblüffend ist es dann allerdings, wenn trotzdem weitab auch noch Lahn-Marmor-Objekte zu finden sind. So wurde durch die Verbindungen des Diezer Fürstenhauses zu den Niederlanden sogar in Den Haag und ehemals in Schloß Oranjewoud bei Leeuwarden Lahn-Marmor verbaut. Auch der bisher südlichste Nachweis von barockem Lahn-Marmor-Werkstein verdanken wir persönlichem Einfluss. Die Familie Schönborn, deren Stammsitz nahe Baldunstein liegt, hatte nicht nur in Franken hervorragende Lahn-Marmor-Objekte in Auftrag ge-



Die Abbildung zeigt schematisch das Verbreitungsgebiet des Lahn-marmors in der Barockzeit. Kleine Ellipse: Verbreitungsgebiet von Grabsteinen aus Lahn-marmor (schematisch). Karte: Ausschnitt von Deutschland 1648.

geben. Der Fürstbischof von Würzburg Friedrich Karl von Schönborn war Reichsvizekanzler am Wiener Hof. Durch seinen Einfluss und seine Beziehungen gelangte der Lahn-Marmor nach Wien und wurde in der schönen Karlskirche verbaut. Geradezu abenteuerlich zeigt sich das Archivstudium über den Beginn des Steinabbaus im Lahngebiet. Der erste Steinmetz, Gerlach Korschenbruch, kam aus Köln und wurde von Kurfürst Johann von Schönenburg mit den Abbaurechten in Villmar beliehen. Im Bruch Weibshohl begann der Abbau. Der lockere Lebenswandel des Gerlach Korschenbruch hinterlässt in den Dokumenten interessante Spuren. Willi Wabel fand eine Prozessakte von 1596 über die juristischen Ermittlungen gegen den Steinmetz. Eine Schuldenliste und unrechtmäßige Grenzverletzungen werden dokumentiert. Gerlach Korschenbruch hatte nicht nur in dem ihm zugewiesenen Bereich nach abbauwürdigem Stein gesucht, sondern wurde auch im Gebiet der Gemeinde Schupbach fündig. Dort hatte er aber keinerlei Rechte. Im 17. Jahrhundert wurde der Lahn-Marmor zu einem begehrten Werkstein und schöne Objekte aus dieser Zeit können heute noch bestaunt werden. Willi Wabel bemüht sich, zu jedem einzelnen Stück einen Herkunftsnachweis, einen Auftraggeber, Bildhauer oder Steinmetz zu finden. Nicht bei allen gelang das bisher vollständig und Ergänzungen sind ein besonderer Erfolg. Willi Wabel konnte bei seinem Vortrag die Entdeckerfreude und das „Jagdfieber“ bei seiner Spurensuche an die Zuhörer vermitteln. Jede Lücke im Arbeitsschema ist für ihn eine Herausforderung und der Beginn einer spannenden und manchmal heißungsvollen Forschungsaufgabe.



Teilnehmer des Lahn-Marmor-Tages in der Pause.

„Silber- und Bleierze von der Lahn. Was uns neue mineralogische Untersuchungen verraten“ war der Titel des Fachvortrages von Professor Dr. Thomas Kirnbauer. Was sich für Laien als Ankündigung zuerst etwas spröde anhörte, war aber ein spannender und unterhaltsamer Einblick in die Forschungsarbeit von Geowissenschaftlern. Zusammen mit seinen Kollegen Bode aus Bochum, Höhle aus Wuppertal, Taubald aus Tübingen und Wagner aus Zürich hat Prof. Kirnbauer die Gang-

mineralien im Lahngebiet untersucht. Zunächst übermittelte er die Basisinformationen, die zum Verständnis des Vortrages notwendig waren: Bei den untersuchten Gängen handelt es sich um vertikale Risse in der oberen Erdkruste. Solche Störungen entstehen durch tektonische Bewegungen, die eine direkte Folge der Drift der Afrikanischen Platte nach Norden sind. Diese Risse werden von unten aus dem wärmeren Erdinneren mit aufsteigendem mineralischem Wasser gefüllt, und von oben her beeinflusst der Niederschlag die Wasserzusammensetzung, woraus sich dann die mineralischen Ablagerungen ergeben. Prof. Kirnbauer stellte fünf unterschiedliche Mineralisationstypen vor und zeigte dazu Fotografien besonders schöner und beispielhafter Fundstücke.

Quarz Ankerit-Gänge mit Fahlerz wurden als erster Typ präsentiert. Die Erzanteile dieses Materials haben einen matten „fahlen“ Glanz und zeichnen sich durch einen ergiebigen Silberanteil aus. Der Ankerit, ein „Verwandter“ des Dolomit, ist durch seinen Eisenanteil braun gefärbt. Die gezeigten Fundstücke stammten aus Villmars Nachbarschaft Weyer und Langhecke.

Quarzgänge mit Blei-, Zink- und Kupfererz erbrachten besonders interessante und farblich auffällige Fundstücke für Wissenschaftler und Sammler. Gelblicher Kupferkies, hellgrauer Bleiglanz und rötliche Zinkblende gehören zu diesem Mineralisationstyp. Prof. Kirnbauer konnte Fotografien prachtvoller, großer Kristalle zeigen. Am eindrucklichsten waren die Beispiele von halbierten, kugeligen Fundstücken, die im Inneren Kristalle und scharfkantig zerrissenes Material enthalten. Zertrümmerte Gesteinssplitter, die fest in feinkörnige Masse eingebettet sind, bezeichnet man als Brekzie. Die Kristalle in solchen Kugeln beweisen, dass die Zertrümmerung, Verbackung und Kristallbildung schlagartig erfolgt sein muss. Der Druck des heißen Wassers hatte sich in diesem Fall aufgestaut. Eine explosive Entladung im oben verfüllten Riss war die Folge. Der Materialpropfen wurde zertrümmert und herausgeschleudert, die mineralreiche Lösung aus dem Erdinneren war die Quelle für ein schlagartiges Kristallwachstum.

Pseudomorphosen und Kappenquarzgänge waren der dritte vorgestellte Mineralisationstyp. Beispiele für Kappenquarz zeigte der Referent mit Fundstücken aus dem Westerwald bei Breitscheid. Pseudomorphosenquarze entstehen, wenn Quarzkristalle auf vorhandenem Material wachsen und die Form ihrer Unterlage nachbilden. Falls die Unterlage durch Verwitterung verschwunden ist, kann deren Umriss noch an der Basis der Quarzschicht sichtbar sein. Wenn sich derartige Hohlräume mit mineralhaltigem Material füllen, entstehen untypische Kristallformen, sogenannte Scheinkristalle oder Pseudomorphosen. Die Quarze dieses Typs können eine beeindruckende Mächtigkeit auf-

weisen. Die Eschbacher Klippen sind dafür ein Beispiel. In offenen Klüften erfolgte die Kristallbildung über eine lange Zeitstrecke und wurde manchmal durch Sedimentation unterbrochen. So entstanden zonierte Quarze. Die Kristalle können eine Bänderung aufweisen und Wachstumschichten zeigen.

Die chemische Analyse der Fundstücke aus den Gängen im Taunus bewies, dass die erzhaltigen Mineralien aus einer einzigen Quelle im Inneren der Erdkruste entstanden sind. Der Vergleich der Mineralfunde aus verschiedenen Gängen und die genaue chemische Untersuchung ermöglichen so einen kleinen Einblick in den „Backofen“ unseres Heimatplaneten.

Nach diesem Forschungsergebnis, das den Zusammenhang der drei vorgestellten Kluffüllungen bewies, stellte Prof. Kirnbauer noch zwei weitere Gangtypen vor, die beide im Massenkalk, also auch im Lahn-Marmor, liegen. Es ging um Dolomit im devonischen Riffkalk und um Kalzit-Quarz im Kalk. Ausgedehnte Dolomitgänge im Kalk sind meistens farblich abgesetzt, so dass sie in einem Aufschluss auch schon von weitem sichtbar sind. Der Kalzit-Quarz ist eine relativ junge Mineralbildung. Auf einer erhaltenen Kalzitbasis haben sich Quarze aufgelagert. Für Mineraliensucher kann ein solcher Fund ein Glücksfall sein, wenn sich auf einem größeren Kalzitkristall ein zweiter Kristall, der Quarz, gebildet hat. Prof. Kirnbauer konnte an dieser Stelle noch darauf hinweisen, wie exakt moderne Untersuchungsmethoden Auskunft geben. Der Dolomit in den Kalkklüften bezieht seinen Kohlenstoffanteil aus dem umgebenden Gestein, der Kalzit hingegen aus dem eindringenden Regenwasser.

Nach diesen Fachvorträgen stand am Nachmittag die Zukunft des Lahn-Marmor-Museums ganz im Mittelpunkt. Zunächst stellte der Geschäftsführer des Geoparks, Knut Rehn, die strukturelle Gliederung und die Ziele des Geoparks Westerwald-Lahn-Taunus vor. Er betonte, dass der Geopark keine weitere Naturschutz-Einrichtung ist. Vielmehr ist er ein Gütesiegel, mit dem eine Region ihr touristisches Profil ausbauen kann. Die Sichtbarmachung und Bewahrung des erdgeschichtlichen Naturerbes ist die Voraussetzung für die Entwicklung eines sanften Tourismus. Die geologisch interessanten Fundorte sollen für Laien vor Ort erläutert werden und Besucher anlocken. Im Geopark werden drei unterschiedliche Kategorien von Stützpunkten unterschieden: Geoinfozentren, Geologische Infopunkte und Geotope. Das Lahn-Marmor-Museum soll zur ersten Kategorie gehören. Derzeit wird die Antragstellung zur Anerkennung als nationaler Geopark vorbereitet. Dieses Zertifikat wird von der Alfred-Wegener-Stiftung erteilt. Rehn wies eindrücklich darauf hin, dass dazu eine verbindliche Festlegung für die Errichtung des Lahn-Marmor-Museums in Villmar notwendig ist. Er betonte die herausragende

Bedeutung eines gut ausgestatteten Villmarer Museums für den Geopark und warnte vor einer Verschleppung der Planungen. Andere Kommunen, in denen ebenfalls Lahn-Marmor-Gewinnung oder -Verarbeitung stattfand, stünden sofort bereit, das Thema in einem Informationszentrum umfassend darzustellen.

Nach dieser eindeutigen Aufforderung wurden konkrete Planungsvorhaben für Villmar erörtert. Zunächst informierte Rudi Conrads über die Finanzlage. Die Zusagen von Fördermitteln verschiedener Quellen decken die Kosten nicht vollständig ab. Die Eigenmittel des Vereins können diese Lücke nicht schließen. Die Gründung einer Stiftung, bei der auch private Zustiftungen mit einfließen, könnte ein Ausweg sein.

Als letzter Referent des Tages stellte sich Stephan Dreier vor. Er ist Architekt und Mitglied des Villmarer Gemeinderates und war von Bürgermeister Hepp beauftragt worden, den Um- und Ausbau des Villmarer Bahnhofs als Museum zu entwerfen. Das kam für die meisten Zuhörer und Vereinsmitglieder im Saal völlig überraschend. Auch der Vereinsvorstand war nur wenige Stunden zuvor über diesen neuen Planungsansatz informiert worden. Dreier stellte ein erweiterbares Ensemble vor. Seitwärts an das sanierte Bahnhofsgebäude sind in seinem Entwurf mehrere Gebäudemodule angefügt. Sie ähneln in der Gestaltung dem Lokschuppen, der früher an diesem Platz vorhanden war. Je nach Museumskonzept und Finanzlage, können an das erste, beheizbare Modul weitere, einfacher ausgestattete Gebäudeteile angefügt werden, so dass sich eine Reihung darstellt. Vor- und Nachteile dieses Vorschlags wurden lebhaft diskutiert. Prof. Kirnbauer befürchtete, dass das bereits fertig erarbeitete Museumskonzept nicht zu diesem neuen Entwurf passen kann. Volker Klemens wies darauf hin, dass auch der Vereinsvorstand den neuen Planungsansatz noch nicht habe prüfen und besprechen können und bat deshalb alle Anwesenden, die Besprechungsergebnisse aller amtlich Beteiligten abzuwarten. Somit schloss der Lahn-Marmor-Tag mit einer Menge Diskussionsstoff.



Nica aus Lahnmarmor wirbt für Spenden für das neue Museum.

Unica-Gelände vom Müll befreit

-ub- In einer gemeinsamen Aktion mit dem Verschönerungsverein Villmar, der Johann-Christian-Senckenberg Schule und unserem Verein säuberten die Klassen 6 b und 6 c zusammen mit ihren Klassenlehrern Susanne Meuser und Patrick Fitz am 28. September das Gelände rund um den ehemaligen Steinbruch Unica. Wolfgang Höhler und Ulrich Belz vom LMM und Dieter Jung vom Verschönerungsverein koordinierten die Sammelaktion. Mitarbeiter des Bauhofes Villmar unterstützten die Tätigkeiten, indem sie den gesammelten Müll fachgerecht entsorgten und das Gehölz im Unica-Bruch zurück schnitten. Die notwendigen Arbeitsgeräte zum Müll sammeln wurden vom Verschönerungsverein, die Müllsäcke vom Bauhof zur Verfügung gestellt.

Nachdem die Schüler eine kurze Einweisung erhalten und in verschiedene Gruppen eingeteilt waren, ging es los. Voller Tatendrang gingen die Schülerinnen und Schüler ans Werk und immer mehr Hinterlassenschaften wurden zusammengetragen. Neben vielen Glasflaschen, Papier und Plastik konnten auch größere Gegenstände, wie alte Heizungen, Stühle und Autoreifen, von den

Kindern aus dem Wald geborgen werden. So kamen dann ca. 4 Kubikmeter Müll zusammen.

Am Ende des Vormittages waren alle Seiten angetan von ihrer geleisteten Arbeit und die Schülerinnen und Schüler erstaunt über die beeindruckend große Menge Müll, die sie zusammengetragen hatten. Die Mitarbeiter des Bauhofes, die Vertreter des LMM und Verschönerungsvereins waren dankbar für die vielen helfenden Hände. Wolfgang Höhler gab den beiden Schulklassen zum Abschluss noch einen Einblick in die einzigartigen Versteinerungen die in der polierten Wand zu sehen sind und erklärte, wie hart die Arbeit im Steinbruch früher einmal war. Eingebunden war die Aktion in die Unterrichtseinheit "Ökosystem Wald", in der die ökologische Bildung und die Umwelterziehung eine wichtige Rolle spielen. Schule und Vereine wünschen sich in den nächsten Jahren eine Fortsetzung der gelungenen Kooperation.

Wir bedanken uns herzlich bei allen Beteiligten, besonders aber den Schülerinnen und Schülern!



Das Foto zeigt Schüler mit einem Teil des eingesammelten Mülls, in der Mitte die Klassenlehrerin Susanne Meuser.



Zur Pause Abbaugeschichte: Wolfgang Höhler erklärt den Derrickkran, auf dem die Schüler sitzen.



Wolfgang Höhler vor der Unica-Wand, im Hintergrund der Klassenlehrer Patrick Fitz.

Kinderferienfreizeit auf unserem Lagerplatz

Am 18. Oktober 2012 fand als Teil der Kinderbetreuung in den Herbstferien ein Marmor-Workshop mit Schülern der Johann-Christian-Senckenberg-Schule statt. Wir haben eine solche Freizeit schon öfter durchgeführt, doch dieses mal war es die Premiere auf unserem neuen Lagerplatz. Das Wetter spielte mit, so dass wir einen schönen Tag ohne Regen hatten. Wolfgang Höhler und Ulrich Belz führten die Kinder im Alter von 7-10 Jahren in die Welt des Marmors ein. Zunächst erklärte Wolfgang Höhler die Entstehungsgeschichte des Lahnmarmors und zeigte einige Fossilien im Marmor. Danach ging es an die Bearbeitung der Steine. Die Kinder konnten sich aus einer großen Anzahl schon vorbereiteter Steine „ihren“ Stein aussuchen. Es wurde nur von Hand geschliffen, Maschinen wurden nicht eingesetzt, so dass man ein Gefühl für die verschiedenen Stufen der Bearbeitung bekommt. Verwendet wurden Schleifpapiere der Körnung 40 bis 600. Voller Eifer ging es ans schleifen der Steine, manchen Kindern ging es nicht schnell genug. Und man konnte sehr oft die Frage hören „Ist es so gut?“, fast genau so oft war dann die Antwort „Schleif lieber noch etwas, es soll doch schön glänzen“. Nach ca. 2 Stunden wurde eine Pause gemacht und dann ging es mit frischen Kräften an den Endspurt. Am Ende wurden die fertigen Stücke noch mit einer Wachspolitur eingerieben, so dass sie ihren Glanz auch noch lange Zeit behalten. Alle Beteiligten fanden den Tag sehr gelungen und würden sich freuen, wenn es im nächsten Jahr eine Fortsetzung der Zusammenarbeit geben würde.



Ulrich Belz erklärt die Verwendung der verschiedenen Schleifpapiere



Wolfgang Höhler begutachtet ein Werkstück

Termine 2012:

Tag des Geotops in Villmar am 16. September 2012 im Unica-Bruch

Wie in jedem Jahr so laden wir auch in diesem Jahr Interessierte aus Nah und Fern ein, am Tag des Geotops unseren Steinbruch zu besuchen. Wir bereiten ein Programm für Groß und Klein vor. Hauptaugenmerk liegt dabei auf der Entstehung unseres schönen Marmors – und was wir im Steinbruch sehen können: Geologie und Abbaugeschichte.

Lahnmarmortag in Balduinstein, Gasthaus Hergenbahn am 30. September 2012, Beginn 10 Uhr

Der Tag beginnt um 10 Uhr mit dem Vortrag von Dr. Volker Schwamborn über das Thema „Johann Wilhelm Friso und seine Schwestern“ Dr. Schwamborn hat sich mit der Historie des Adelsgeschlechtes beschäftigt und zusammen mit Dr. Gernot Schaefer und Prof. Dr. Friedhelm Jürgensmeier die sanierungsbedürftige Fürstengruft in der Diezer Stiftskirche gerettet, die wir uns nachmittags auch ansehen wollen. Um 12.00 Uhr folgt ein gemeinsames Mittagessen im Gasthaus Hergenbahn. Um 14 Uhr folgt die fachliche Ergänzung zum Vormittagsbeitrag durch unser Vereinsmitglied Willi Wabel über die Verwendung des Lahnmarmors in den Nassauischen Residenzen Diez, Hadamar, Weilburg und Idstein. Im Anschluss lädt die Firma THUST zu einer Betriebsbesichtigung ein. Um 16.30 Uhr fahren wir nach Diez um unter Führung von Dr. Schwamborn die restaurierte Fürstengruft in der Diezer Stiftskirche zu besichtigen und anschließend den Tag bei Kaffee und Kuchen im nahen Schlosscafe ausklingen zu lassen. Die Vorträge sind kostenfrei. Wir würden uns freuen, wenn sich auch dieser Lahnmarmortag wieder einer regen Beteiligung erfreut. Zur besseren Übersicht wären wir aber für eine kurze Anmeldung bei Uli Belz oder unter info@lahn-marmor-museum.de dankbar.

Einladung zur Jahreshauptversammlung am 2. November

Wie im vergangenen Jahr findet die Jahreshauptversammlung in der König-Konrad Halle statt. In der Jahreshauptversammlung wird traditionell im Rahmen einer Rückschau ein Blick auf die Arbeit und die Erfolge des LMM gerichtet. Wir freuen uns auf eine positive Leistungsbilanz und eine rege Beteiligung sowie viele gute Anregungen aus dem Kreis der Mitglieder.

Das Thema Museumsneubau wird auch in diesem Jahr einen breiten Raum einnehmen, denn auch wenn es in der Presse etwas ruhiger geworden ist, wir haben weiter verhandelt. Personal- und Sachentscheidungen stehen an, die nicht vom Vorstand alleine getragen werden können und sollten. Deshalb würden wir uns freuen, möglichst viele Mitglieder zur Jahreshauptversammlung begrüßen zu können. Diejenigen, die bisher Entscheidungen getragen haben, möchten mit Ihnen sprechen, möchten Ihre Meinung hören. Ihre Meinung, die Meinung unserer Mitglieder, ist Motivation für den Vorstand und alle anderen, die bereits aktiv mitwirken, -forschen und -reden. *Tragen Sie unsere Entscheidungen mit! Sprechen Sie mit! Helfen Sie mit! Kommen Sie zur Jahreshauptversammlung, denn jeder Einzelne ist für unser Museum wichtig!*

Zur diesjährigen Jahreshauptversammlung wird hiermit satzungsgemäß eingeladen.

Sie findet statt am Freitag den 2. November 2011 von 20:00 bis ca. 22:00 Uhr in der König Konrad Halle in Villmar mit folgender Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorstandes
2. Rechnungsbericht des Schatzmeisters
3. Bericht der Kassenprüfer
4. Entlastung des Vorstandes
5. Neuwahlen des Vorstandes
6. Verschiedenes

Der Vorstand bittet um zahlreiches Erscheinen!

Weihnachtsmarkt im Dezember in Villmar am 2. Dezember

Unser Museum hat am Sonntag den 2. Dezember von 12–17 Uhr geöffnet und bietet handgefertigte Arbeiten aus Lahn-Marmor an. Freuen Sie sich auf einen Besuch im Museum, auf Lahnmarmor über den Dächern des Weihnachtsmarktes!

Öffnungszeiten des Museums

- Das Museum im Fachwerkhause in Villmar ist jeden ersten Sonntag im Monat von 14–17 Uhr geöffnet. Der Eintritt beträgt 2,00 Euro.
 - Während der Öffnungszeiten stehen wir Ihnen für Fragen gerne zur Verfügung. An vielen Terminen haben wir auch besondere Objekte ausgestellt. Die einzelnen Themen können Sie unserer Internetseite und der örtlichen Presse entnehmen.
 - **Führungen** im Naturdenkmal Steinbuch Unica können Sie buchen unter: Telefon 06482/607720, Telefax 06482/607718, E-Mail: info@lahn-marmor-museum.de
-